

Salesianische Kardinäle

Im Laufe der Geschichte der Salesianischen Kongregation haben die Päpste einige ihrer Mitglieder zu Kardinälen ernannt, d.h. zu ihren engsten Mitarbeitern in der Leitung der Weltkirche. Das ist immer ein Grund zur Freude und zur Traurigkeit: Freude, weil der Dienst einiger Salesianer gewürdigt wird, Traurigkeit, weil die Kongregation auf eines ihrer wertvollsten Mitglieder verzichten muss.

Der Name „Kardinal“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Türangel“, d.h. ein Punkt, um den sich normalerweise eine Tür dreht. Vielleicht lässt er sich auch besser verstehen, wenn wir uns an die Kardinaltugenden erinnern, d.h. an die Tugenden, um die sich alle anderen menschlichen Tugenden drehen.

Kardinäle sind Menschen, die das Weihesakrament empfangen haben und vom Papst berufen werden, an seiner Seite in der Weltkirche eine Aufgabe zu erfüllen, sei es als Einzelne oder als Kollegium. Sie bekleiden die wichtigsten Ämter an der römischen Kurie.

Ihre Bedeutung liegt auch darin, dass sie die Aufgabe haben, zusammen mit dem Kardinalskollegium, das im Konklave versammelt ist, den neuen Pontifex zu wählen (nur die Wähler, d.h. diejenigen, die das 80. Lebensjahr noch nicht vollendet haben), wenn die *Sedisvakanz eintritt*.

Es gibt drei Gruppen von Kardinälen: die Kardinalbischöfe, die Inhaber der suburbikarischen Diözesen (außerhalb der Mauern Roms oder in der Umgebung der Stadt) sind, und – auf Beschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils – die östlichen Patriarchen, die in den Kardinalsstand erhoben wurden (sie behalten den Titel ihres eigenen Patriarchalsitzes); die Kardinalpresbyter – die zahlreichsten – und die Kardinaldiakone. Den beiden letztgenannten Orden werden jeweils Titel oder Diakonien (Kirchen) in Rom zugewiesen. Diese Ehrentitel spiegeln ihre Nähe zum Papst wider.

Normalerweise gibt es 6 Kardinalbischofe (es gibt 6 suburbikarische Sitze), aber heute werden aufgrund einer päpstlichen Dispens 4 weitere Kardinalbischofe *ad personam* ernannt (ohne dass der Kardinalstitel zu einem Bischofstitel erhoben wird) und 2 weitere Patriarchen, insgesamt 12, von denen 6 Wähler sind.

Es gibt 182 Kardinalpresbyter, von denen 97 Wähler sind.

Die Zahl der Kardinaldiakone beträgt 27, von denen 16 Wähler sind.

Insgesamt gibt es 221 Kardinäle, von denen 119 Wähler sind.

Die Kardinäle werden in der Regel aus dem Kreis der Bischöfe, Erzbischöfe, Metropolitane oder Patriarchen ausgewählt, aber auch Priester wurden schon ernannt. Papst Johannes Paul II. ernannte 9 Priester zu Kardinälen, Papst Benedikt XVI. ernannte 5 Priester zu Kardinälen und Papst Franziskus hat bisher 8 Priester zu Kardinälen ernannt, 10, wenn man die letzte Ankündigung vom 9. Juli berücksichtigt.

Der erste Salesianer, der in den Kardinalsstand erhoben wurde, war Erzbischof Giovanni Cagliero am 6. Dezember 1915. Nach ihm erhielten 18 weitere Salesianer den Kardinalshut, und der zwanzigste, Don Ángel FERNÁNDEZ ARTIME, wird ihn am 30. September nächsten Jahres erhalten. Er ist der erste Generaloberer, der den Kardinalspurpur erhält.

Für viele Menschen, die von außen hineinschauen, ist das Erste, was sie sehen, die Würde, die damit verbunden ist; aber selbst wenn sie echt ist, betont Papst Franziskus, dass sie kein Privileg ist, sondern ein Dienst, und die rote Farbe bedeutet, dass er bis zum Blutvergießen ausgeführt werden muss. Und es handelt sich um einen unbestimmten Dienst, der völlige Verfügbarkeit erfordert. Abraham wurde von Gott aufgefordert, sich auf den Weg zu machen, ohne zu sagen, wohin er gehen würde, um seinen Glauben zu beweisen; ähnlich ist es mit den neuen Kardinälen.

Wir wünschen unserem Generaloberen, Don Ángel, viele Gnaden des Herrn, damit er ihn in seiner neuen Mission leitet, und

versichern ihn unserer Gebete.

In der Hoffnung, immer mehr salesianische Kardinäle bekannt zu machen, stellen wir im Folgenden die Liste all dieser Kardinäle mit den Daten und den wichtigsten Ämtern vor, die sie bis heute innehatten oder noch innehaben.

	
Geboren	11.01.1838, Castelnuovo d'Asti, Italien
Zum Priester geweiht	14.06.1862
Zum Bischof geweiht	07.12.1884
Zum Kardinal ernannt	06.12.1915
Wappenschild	
Motto	Recto fixus Calli ero
Apostolischer Vikar von Nordpatagonien (Argentinien)	30.09.1884 – 24.03.1904
Titularbischof von Magyddus	30.10.1884 – 24.03.1904
Titularerzbischof von Sebastia	24.03.1904 – 06.12.1915
Apostolischer Delegat in Costa Rica, Nicaragua und Honduras	07.08.1908 – 06.12.1915
Kardinalpfarrer von S. Bernardo alle Terme	09.12.1915 – 16.12.1920
Kardinalbischof von Frascati	16.12.1920 – 28.02.1926
Er war 2 Jahre lang Provinzial und 41 Jahre lang Bischof, davon 10 Jahre Kardinal	
Gestorben	28.02.1926, Rom, Italien, † 88

	
Geboren	05.07.1881, Brzęczkowice, Polen
Zum Priester geweiht	23.09.1905
Zum Bischof geweiht	03.01.1926
Zum Kardinal ernannt	20.06.1927
Wappenschild	
Motto	Da mihi animas cetera tolle
Apostolischer Administrator von Oberschlesien (Polen)	07.11.1922 – 28.10.1925
Bischof von Kattowitz (Polen)	28.10.1925 – 24.06.1926
Vorsitzender der Polnischen Bischofskonferenz	1926 – 22.10.1948
Metropolitan-Erzbischof von Poznań (Polen)	24.06.1926 – 03.05.1946
Metropolitan-Erzbischof von Gniezno (Polen)	24.06.1926 – 22.10.1948
Kardinalpresbyter von Santa Maria della Pace	22.12.1927 – 22.10.1948
Gründer der Gesellschaft Christi für polnische Einwanderer	08.09.1932
Metropolitan-Erzbischof von Warschau (Polen)	13.06.1946 – 22.10.1948
Kardinal und Ordensmann der Salesianer des heiligen Johannes Bosco	

Servus Dei. Er war 3 Jahre lang Provinzial, 3 Jahre lang Apostolischer Administrator, 23 Jahre lang Erzbischof von Warszawa und 21 Jahre lang Kardinalprimas von Polen. Verfahren zur Heiligsprechung ist im Gange	
Gestorben	22.10.1948, Warschau, Polen, † 67
	
Geboren	27.09.1907, Talca, Chile
Zum Priester geweiht	03.07.1938
Zum Bischof geweiht	29.11.1959
Zum Kardinal ernannt	19.03.1962
Wappenschild	
Motto	Caritas christi urget nos
Bischof von Valparaíso (Chile)	24.10.1959 – 14.05.1961
Metropolitan-Erzbischof von Santiago (Chile)	14.05.1961 – 03.05.1983
Vorsitzender von Caritas Internationalis	1962 – 1965
Kardinalpresbyter von S. Bernardo alle Terme	22.03.1962 – 09.04.1999
Vorsitzender der Bischofskonferenz von Chile	1963 – 1968
Vorsitzender der Bischofskonferenz von Chile	1972 – 1976

Er war 3 Jahre lang Bischof von Valparaíso, 11 Jahre lang Erzbischof von Santiago de Chile und 22 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	09.04.1999, Santiago, Chile, † 91
	
Geboren	26.03.1905, Francova Lhota, Tschechische Republik
Zum Priester geweiht	29.06.1932
Zum Bischof geweiht	16.11.1947
Zum Kardinal in pectore ernannt	28.04.1969
Als Kardinal enthüllt	05.03.1973
Wappenschild	
Motto	Actio sacrificium caritas
Bischof von Litoměřice (Tschechische Republik)	27.09.1947 – 06.04.1974
Kardinalpresbyter von S. Giovanni Bosco in Via Tuscolana	12.04.1973 – 06.04.1974
Er war 26 Jahre lang Bischof von Litoměřice (Tschechische Republik) und 5 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	06.04.1974, Litoměřice, Tschechische Republik, † 69
	

Geboren	17.01.1929, Acarigua, Venezuela
Zum Priester geweiht	17.12.1955
Zum Bischof geweiht	06.01.1990
Zum Kardinal ernannt	21.02.2001
Wappenschild	
Motto	Servus Christi pro fratribus
Titularbischof von Utimmira	23.10.1989 – 27.05.1995
Apostolischer Vikar von Puerto Ayacucho (Venezuela)	23.10.1989 – 27.05.1995
Apostolischer Administrator von San Fernando de Apure (Venezuela)	27.05.1992 – 12.07.1994
Metropolitan-Erzbischof von Caracas (Venezuela)	27.05.1995 – 06.07.2003
Kardinalpresbyter von S. Maria Domenica Mazzarello	21.02.2001 [24.05.2001] – 06.07.2003
Er war 6 Jahre lang Provinzial, 6 Jahre lang Regionalrat, 13 Jahre lang Bischof und 2 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	06.07.2003, Caracas, Venezuela, † 74
	
Geboren	23.08.1910, Neunkirchen, Österreich
Zum Priester geweiht	27.03.1937
Zum Bischof geweiht	01.11.1983

Zum Kardinal ernannt	25.05.1985
Wappenschild	
Motto	Omnia et in omnibus Christus
Rektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	1958 – 1966
Präfekt der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	1971 – 07.09.1983
Titularerzbischof von Bolsena	07.09.1983 – 25.05.1985
Pro-Bibliothekar der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	07.09.1983 – 27.05.1985
Pro-Archivar des Vatikanischen Geheimarchivs	09.07.1984 – 27.05.1985
Kardinaldiakon von S. Giorgio in Velabro	25.05.1985 – 29.01.1996
Archivar des Vatikanischen Geheimarchivs	27.05.1985 – 01.07.1988
Bibliothekar der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	27.05.1985 – 01.07.1988
Kardinalpfarrer von S. Giorgio in Velabro	29.01.1996 – 12.12.2007
Er war 2 Jahre lang Titularerzbischof von Bolsena und 22 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	12.12.2007, Staat Vatikanstadt, † 97
	
Geboren	04.09.1922, San Casimiro, Venezuela
Zum Priester geweiht	04.09.1949

Zum Bischof geweiht	24.05.1973
Zum Kardinal ernannt	25.05.1985
Wappenschild	
Motto	Misericordia et veritas
Koadjutor-Bischof von Trujillo (Venezuela)	26.03.1973 – 05.10.1981
Titularbischof von Præcausa	26.03.1973 – 26.05.1982
Sekretär der Päpstlichen Kommission für die Revision des Codex Iuris Canonici	12.02.1975 – 22.05.1982
Präsident der Disziplinkommission der Römischen Kurie	05.10.1981 – 1990
Pro-Präsident der Päpstlichen Kommission für die authentische Auslegung des Codex Iuris Canonici	22.05.1982 – 18.01.1984
Titularerzbischof von Præcausa	26.05.1982 – 25.05.1985
Pro-Präsident der Päpstlichen Kommission für die authentische Auslegung des Codex Iuris Canonici	18.01.1984 – 27.05.1985
Kardinaldiakon von Unserer Lieben Frau von Coromoto in S. Giovanni di Dio	25.05.1985 – 29.01.1996
Präsident des Päpstlichen Rates für die Auslegung von Gesetzestexten	27.05.1985 – 06.12.1989
Präsident der Güterverwaltung des Apostolischen Stuhls	06.12.1989 – 24.06.1995
Präsident der Päpstlichen Kommission für den Staat der Vatikanstadt	31.10.1990 – 14.10.1997
Kardinalpresbyter von Unserer Lieben Frau von Coromoto in S. Giovanni di Dio	29.01.1996 – 16.10.2007

Er war 7 Jahre lang Präsident der Päpstlichen Kommission für den Staat der Vatikanstadt	
Gestorben	16.10.2007, Caracas, Venezuela, † 85
Geboren	02.02.1926, La Libertad, Nicaragua
Zum Priester geweiht	10.08.1958
Zum Bischof geweiht	31.03.1968
Zum Kardinal ernannt	25.05.1985
Wappenschild	
Motto	Omnibus omnia factus
Titularbischof von Putia in Byzacena	18.01.1968 – 16.02.1970
Weihbischof von Matagalpa (Nicaragua)	18.01.1968 – 16.02.1970
Metropolitan-Erzbischof von Managua (Nicaragua)	16.02.1970 – 01.04.2005
Vorsitzender der Nicaraguanischen Bischofskonferenz	1971 – 1975
Präsident des bischöflichen Sekretariats für Zentralamerika und Panama	1976 – 1981
Vorsitzender der Nicaraguanischen Bischofskonferenz	1979 – 1983
Vorsitzender der Nicaraguanischen Bischofskonferenz	1985 – 1989
Kardinalpresbyter von S. Giovanni Evangelista in Spinaceto	25.05.1985 – 03.06.2018

Vorsitzender der Nicaraguanischen Bischofskonferenz	1993 – 1997
Vorsitzender der Nicaraguanischen Bischofskonferenz	1999 – 2005
Er war 2 Jahre lang Weihbischof von Matagalpa, 15 Jahre lang Bischof von Managua, 15 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	03.06.2018, Managua, Nicaragua, † 92
	
Geboren	21.02.1921, Siétamo, Spanien
Zum Priester geweiht	24.04.1949
Zum Bischof geweiht	29.06.1976
Zum Kardinal ernannt	28.06.1988
Motto	
Motto	Ego vobiscum sum
Rektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	1971 – 1974
Sekretär der Kongregation für das katholische Bildungswesen	20.05.1976 – 26.05.1988
Titularerzbischof von Meta	20.05.1976 – 28.06.1988
Kardinaldiakon von S. Maria Liberatrice in Monte Testaccio	28.06.1988 – 09.01.1999
Archivar des Vatikanischen Geheimarchivs	01.07.1988 – 24.01.1992
Bibliothekar der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	01.07.1988 – 24.01.1992

Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung	24.01.1992 – 21.06.1996
Kardinalpresbyter von S. Maria Liberatrice in Monte Testaccio	09.01.1999 [24.04.1999] – 01.02.2007
Er war 12 Jahre lang Titularerzbischof von Meta und 18 Jahre lang Kardinal	
Gestorben	01.02.2007, Rom, Italien, † 85
Óscar Andrés RODRÍGUEZ MARADIAGA	
Geboren	29.12.1942, Tegucigalpa, Honduras
Zum Priester geweiht	28.06.1970
Zum Bischof geweiht	08.12.1978
Zum Kardinal ernannt	21.02.2001
Wappenschild	
Motto	Mihi vivere Christus est
Titularbischof von Pudentiana	28.10.1978 – 08.01.1993
Weihbischof von Tegucigalpa (Honduras)	28.10.1978 – 08.01.1993
Generalsekretär der Bischofskonferenz von Honduras	1980 – 1988
Apostolischer Administrator von Santa Rosa de Copán (Honduras)	1981 – 27.01.1984
Generalsekretär des Lateinamerikanischen Bischofsrates	1987 – 1991
Apostolischer Administrator von San Pedro Sula (Honduras)	1993 – 11.11.1994

Metropolitan-Erzbischof von Tegucigalpa (Honduras)	08.01.1993 – 26.01.2023
Präsident des Lateinamerikanischen Bischofsrates	1995 – 1999
Vorsitzender der Bischofskonferenz von Honduras	1996 – 13.06.2016
Kardinalpresbyter von S. Maria della Speranza	21.02.2001 [27.05.2001] – ...
Vorsitzender von Caritas Internationalis	05.06.2007 [09.06.2007] – 15.05.2015
Koordinator des Rates der Kardinäle	13.04.2013 – 07.03.2023
Kardinal Emeritus	2023
Jahre	80
Tarcisio BERTONE	
Geboren	02.12.1934, Romano Canavese, Italien
Zum Priester geweiht	01.07.1960
Zum Bischof geweiht	01.08.1991
Zum Kardinal ernannt	21.10.2003
Wappenschild	
Motto	Fidem custodire concordiam servare
Rektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	01.06.1989 – 04.06.1991
Metropolitan-Erzbischof von Vercelli (Italien)	04.06.1991 – 13.06.1995
Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre	13.06.1995 – 10.12.2002

Metropolitan-Erzbischof von Genua (Italien)	10.12.2002 – 29.08.2006
Kardinalpresbyter von S. Maria Ausiliatrice in Via Tuscolana	21.10.2003 [24.03.2004] – 10.05.2008
Staatssekretär des Staatssekretariats	15.09.2006 – 15.10.2013
Präsident der Interdikasteriellen Kommission für die Teilkirchen	15.09.2006 – 15.10.2013
Präsident der Interdikasteriellen Kommission für die Kirche im Osten Europas	15.09.2006 – 15.10.2013
Kardinalprotektor der Päpstlichen Diplomatenakademie	15.09.2006 – 15.10.2013
Mitglied der Kardinalskommission für die Überwachung des Instituts für die religiösen Werke	14.10.2006 – .03.2008
Camerlengo (Kardinalkämmerer) der Heiligen Römischen Kirche der Apostolischen Kammer	04.04.2007 – 20.12.2014
Präsident der Kardinalskommission für die Überwachung des Instituts für die religiösen Werke	03.2008 – 15.01.2014
Kardinalbischof von Frascati	10.05.2008 [03.10.2009] – ...
Kardinal-Camerlengo Emeritus der H.R.K.	2014
Jahre	88
Joseph ZEN ZE-KIUN	
Geboren	13.01.1932, Shanghai, China
Zum Priester geweiht	11.02.1961

Zum Bischof geweiht	09.12.1996
Zum Kardinal ernannt	24.03.2006
Wappenschild	
Motto	Ipsi cura est
Kardinalpresbyter von S. Maria Madre del Redentore in Tor Bella Monaca	
Koadjutor-Bischof von Hongkong	13.09.1996 – 23.09.2002
Bischof von Hongkong	23.09.2002 – 15.04.2009
Kardinalpresbyter von S. Maria Madre del Redentore in Tor Bella Monaca	24.03.2006 [31.05.2006] – ...
Kardinal Emeritus von Hongkong	
Jahre	91
Raffaele FARINA	
Geboren	24.09.1933, Buonalbergo, Italien
Zum Priester geweiht	01.07.1958
Zum Bischof geweiht	16.12.2006
Zum Kardinal ernannt	24.11.2007
Wappenschild	
Motto	Dominus spes nostra
Rektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	1977 – 1983
Sekretär des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft	1981 – 1989
Unterstaatssekretär des Päpstlichen Rates für die Kultur	1986 – 1991

Rektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	1991 – 1997
Präfekt der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	25.05.1997 – 25.06.2007
Titularbischof von Oderzo	15.11.2006 – 25.06.2007
Titularerzbischof von Oderzo	25.06.2007 – 24.11.2007
Archivar des Vatikanischen Geheimarchivs	25.06.2007 – 09.06.2012
Bibliothekar der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek	25.06.2007 – 09.06.2012
Kardinaldiakon von S. Giovanni della Pigna	24.11.2007 [05.04.2008] – 19.05.2018
Präsident der Päpstlichen Kommission für das Institut für die religiösen Werke	24.06.2013 – 22.05.2014
Kardinalpresbyter von S. Giovanni della Pigna	19.05.2018 – ...
Kardinal Emeritus	2014
Jahre	89
Angelo AMATO	
Geboren	08.06.1938, Molfetta, Italien
Zum Priester geweiht	22.12.1967
Zum Bischof geweiht	06.01.2003
Zum Kardinal ernannt	20.11.2010
Wappenschild	
Motto	Sufficit gratia mea

Prorektor der Päpstlichen Universität der Salesianer	01.10.1991 – 02.12.1991
Prälat-Sekretär der Päpstlichen Akademie für Theologie	1999 – 19.12.2002
Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre	19.12.2002 – 09.07.2008
Titularerzbischof von Sila	19.12.2002 – 20.11.2010
Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse	09.07.2008 – 31.08.2018
Kardinaldiakon von S. Maria in Aquiro	20.11.2010 [11.02.2011] – 03.05.2021
Kardinalpresbyter von S. Maria in Aquiro	03.05.2021 – ...
Kardinal Emeritus	2018
Jahre	85
Ricardo EZZATI ANDRELLO	
Geboren	07.01.1942, Campiglia dei Berici, Italien
Zum Priester geweiht	18.03.1970
Zum Bischof geweiht	08.09.1996
Zum Kardinal ernannt	22.02.2014
Wappenschild	
Motto	Para evangelizar
Bischof von Valdivia (Chile)	28.06.1996 – 10.07.2001
Titularbischof von La Imperial	10.07.2001 – 27.12.2006

Weihbischof von Santiago (Chile)	10.07.2001 – 27.12.2006
Metropolitan-Erzbischof von Concepción (Chile)	27.12.2006 – 15.12.2010
Vorsitzender der Bischofskonferenz von Chile	.11.2010 – 11.11.2016
Metropolitan-Erzbischof von Santiago (Chile)	15.12.2010 – 23.03.2019
Kardinalpresbyter von SS. Redentore in Valmelaina	22.02.2014 [11.10.2014] – ...
Kardinal Emeritus	2019
Jahre	81
Karl MAUNG BO	
Geboren	29.10.1948, Mohla, Myanmar
Zum Priester geweiht	09.04.1976
Zum Bischof geweiht	16.12.1990
Zum Kardinal ernannt	14.02.2015
Wappenschild	
Motto	Omnia possum in Eo
Apostolischer Administrator von Lashio (Myanmar)	1985 – 1986
Apostolischer Präfekt von Lashio (Myanmar)	1986 – 07.07.1990
Bischof von Lashio (Myanmar)	07.07.1990 – 13.03.1996
Bischof von Pathein (Myanmar)	13.03.1996 – 24.05.2003
Vorsitzender der Katholischen Bischofskonferenz von Myanmar	2000 – 2006

Metropolitan-Erzbischof von Yangon (Myanmar)	24.05.2003 – ...
Kardinal-Presbyter von S. Ireneo in Centocelle	14.02.2015 [21.10.2015] – ...
Präsident der Föderation der Bischofskonferenzen in Asien	16.11.2018 [01.01.2019] – ...
Vorsitzender der Bischofskonferenz von Myanmar	2020 – ...
Apostolischer Administrator von Myitkyina (Myanmar)	18.11.2020 – ...
Jahre	74
Daniel Fernando STURLA BERHOUET	
Geboren	04.07.1959, Montevideo, Uruguay
Zum Priester geweiht	21.11.1987
Zum Bischof geweiht	04.03.2012
Zum Kardinal ernannt	14.02.2015
Wappenschild	
Motto	Servir al Señor con alegría
Titularbischof von Phelbes	10.12.2011 – 11.02.2014
Weihbischof von Montevideo (Uruguay)	10.12.2011 – 11.02.2014
Metropolitan-Erzbischof von Montevideo (Uruguay)	11.02.2014 – ...
Kardinalpresbyter von S. Galla	14.02.2015 [17.05.2015] – ...
Vizepräsident der Bischofskonferenz von Uruguay	16.11.2021 [01.04.2022] – ...

Jahre	64
Cristóbal LÓPEZ ROMERO	
Geboren	19.05.1952, Vélez-Rubio, Spanien
Zum Priester geweiht	19.05.1979
Zum Bischof geweiht	10.03.2018
Zum Kardinal ernannt	05.10.2019
Wappenschild	
Motto	Adveniat Regnum Tuum
Erzbischof von Rabat (Marokko)	29.12.2017 – ...
Apostolischer Administrator von Tanger (Marokko)	24.05.2019 – 25.02.2022
Kardinalpresbyter von S. Leo I.	05.10.2019 [16.02.2020] – ...
Vorsitzender der Regionalen Bischofskonferenz von Nordafrika	15.02.2022 – ...
Jahre	71
Virgilio DO CARMO DA SILVA	
Geboren	27.11.1967, Venilale, Timor-Este
Zum Priester geweiht	18.12.1998
Zum Bischof geweiht	19.03.2016
Zum Kardinal ernannt	27.08.2022
Wappenschild	
Motto	Ad Deum Patrem Omnipotentem
Vizepräsident der Bischofskonferenz von Timor	2016 – ...

Bischof von Díli (Osttimor)	30.01.2016 – 11.09.2019
Metropolitan-Erzbischof von Díli (Osttimor)	11.09.2019 – ...
Kardinalpresbyter von S. Alberto Magno	27.08.2022 [07.05.2023] – ...
Jahre	55
Ángel FERNÁNDEZ ARTIME	
Geboren	21.08.1960, Gozón- Luanco, Spanien
Zum Priester geweiht	04.07.1987
Zum Kardinal ernannt	30.09.2023
Zum Bischof geweiht	2024 – ?
Wappenschild	
Motto	Sufficit tibi grazia mea
Jahre	63

Wappen von Kardinal Ángel Fernández Artime

Wir präsentieren das Wappen Seiner Hochwürdigsten Eminenz, Kardinal Ángel FERNÁNDEZ ARTIME SdB, Generaloberer der Frommen Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales (Salesianer Don Boscos).

Jeder Geistliche, der vom Papst zum Kardinal ernannt wird, muss ein Wappen anfertigen lassen, das ihn repräsentiert.

Ein Wappen ist nicht nur eine traditionelle Formalität. Es stellt das Wichtigste für eine Person, eine Familie oder eine Institution dar und ermöglicht eine Identifizierung über Raum und Zeit hinweg. Einigen Untersuchungen zufolge entstanden sie in der Zeit der Kreuzzüge, als christliche Ritter sie auf ihrer Kleidung, ihrem Pferdegeschirr, ihren Schilden und Bannern anbrachten, um Verbündete und Gegner eindeutig zu erkennen. Später wurden sie vielfältiger und wurden an adlige Familien und auch in der Kirche weitergegeben, so dass auch eine Wissenschaft, die Heraldik, entstanden ist, die sich mit ihrem Studium befasst.

In der Kirche wurden die kirchlichen Wappen 1905 von Papst Pius X. in dem **Motu proprio „Inter multiplices cura“** vereinheitlicht. Ein kirchliches Wappen besteht demnach aus einem persönlichen Schild (Blasonierung), zahlreichen äußeren Verzierungen, die sich an den Insignien der jeweiligen Würden orientieren (das Wappen des Kardinals ist ein roter Galero (Kardinalshut) mit 15 roten Quasten), und einem persönlichen, meist lateinischen Wahlspruch als Glaubensbekenntnis. Die Elemente des Wappens beziehen sich auf den Namen des Inhabers, seine Herkunft, seinen Sitz und religiöse Symbole, die an theologische Botschaften und spirituelle Werte erinnern oder Lebensideale und pastorale Programme zusammenfassen.

BLASONIERUNG

„Blaue Spitze^[i] auf silbernem Grund. In der I die charakteristische Figur des Guten Hirten Jesus, gefunden in den Katakomben von San Callisto in Rom, ganz natürlich^[ii]; in der II das Monogramm MA, Gold, dem eine Krone aus demselben auflag (Oberwappen)^[iii]; in der III der Anker mit zwei Haken^[iv], Silber, mit goldenen Schnüren. Dem Schild liegt ein Hut^[v] mit roten Kordeln und Quasten auf. Die Quasten, dreißig an der Zahl, sind zu fünfzehn auf jeder Seite angeordnet, in der Reihenfolge 1, 2, 3, 4, 5^[vi]. Unter dem Schild, in der silbernen Liste, der Wahlspruch in schwarzen Großbuchstaben:

„SUFFICIT TIBI GRATIA MEA“.

EXEGESE

„Der mittelalterliche Mensch (...) lebt in einem ‚Wald von Symbolen‘. Der heilige Augustinus sagte es: Die Welt besteht aus ‚signa‘ und ‚res‘, aus Zeichen, also Symbolen, und Dingen. Die ‚res‘, die die wahre Wirklichkeit sind, bleiben verborgen; der Mensch erfasst nur die Zeichen. Das wichtigste Buch, die Bibel, enthält eine symbolische Struktur. Jeder Figur, jedem Ereignis im Alten Testament entspricht eine Figur, ein Ereignis im Neuen Testament. Der mittelalterliche Mensch ist ständig mit dem ‚Entschlüsseln‘ beschäftigt, was seine Abhängigkeit von den Klerikern verstärkt, die auf dem Gebiet der Symbolik gelehrt sind. Der Symbolismus beherrscht die Kunst und insbesondere die Architektur, wo die Kirche in erster Linie ein symbolisches Bauwerk ist. Er herrscht in der Politik, wo das Gewicht symbolischer Zeremonien wie der Königsweihe beträchtlich ist, wo Fahnen, Waffen, Embleme von überragender Bedeutung sind. Er herrscht in der Literatur, wo er oft die Form der Allegorie annimmt“^[vii].

Gesten und Symbole verweisen also auf etwas Tieferes: auf eine Botschaft, einen Wert, eine Idee, die über das Zeichen selbst hinausgeht.

„Im menschlichen Leben nehmen Zeichen und Symbole einen wichtigen Platz ein. Als körperliches und geistiges Wesen zugleich drückt der Mensch geistige Realitäten durch materielle Zeichen und Symbole aus und nimmt sie wahr. Als soziales Wesen braucht der Mensch Zeichen und Symbole, um mit anderen durch Sprache, Gesten und Handlungen zu kommunizieren. Das Gleiche geschieht in seiner Beziehung zu Gott“^[viii].

„Der gelehrte und berühmte Heraldiker Goffredo di Crollalanza schreibt in *Genesi e Storia del Linguaggio Blasonico* (1876) unter anderem: ‚Die Heraldik hatte das Rittertum als ihren Urheber, die Not als ihr Motiv, Trophäen als ihren Zweck, Turniere und Kreuzzüge als ihren Anlass, das Schlachtfeld als

ihre Wiege, die Rüstung als ihr Feld, die Zeichnung als ihr Mittel, das Symbol als ihr Hilfsmittel, die Schöpfung als ihre Materie, die Ideologie als ihr Konzept und das Wappen als ihre Folge. Er fügt hinzu: „Das Wappen ist nicht die Illustration, so wie der Geist nicht die Seele ist, sondern die Manifestation der Seele“ [\[ix\]](#).

„Die Heraldik ist eine komplexe und besondere Sprache, die sich aus einer Vielzahl von Figuren zusammensetzt, und das Wappen ist ein Zeichen, das eine besondere Leistung, eine wichtige Tatsache oder eine zu verewigende Handlung verherrlichen soll.“

Diese dokumentarische Geschichtswissenschaft war zunächst den Rittern und den Teilnehmern an kriegerischen oder sportlichen Waffentaten vorbehalten, die sich durch ihr Wappen auf dem Schild, dem Helm, der Fahne und auch auf der Schabracke zu erkennen gaben, was die einzige Möglichkeit darstellte, sich voneinander zu unterscheiden.

Die Heraldik der Ritter wurde fast sofort von der Kirche nachgeahmt, obwohl die kirchlichen Körperschaften in der vorheraldischen Zeit bereits ihre eigenen, unverwechselbaren Zeichen hatten, so dass diese Figuren mit dem Aufkommen der Heraldik im 12. Jahrhundert die Farben und das Aussehen dieser Symbolik annahmen.

Die kirchliche Heraldik ist in unserer Zeit lebendig, aktuell und weit verbreitet. Für einen Prälaten jedoch muss die Verwendung eines Wappens heute als Symbol, allegorische Figur, grafischer Ausdruck, Synthese und Botschaft seines Amtes definiert werden.

Es muss daran erinnert werden, dass es Geistlichen immer verboten war, in der Miliz zu dienen und Waffen zu tragen. Aus diesem Grund hätte der Begriff „Schild“ oder „Wappenschild“, wie er in der Heraldik üblich ist, nicht übernommen werden dürfen; es muss jedoch gesagt werden, dass Geistliche bis in

die jüngste Zeit ihr Familienwappen verwendeten, das sehr oft frei von jeglicher religiösen Symbolik war.

Die eigentliche Symbolik der römischen Kirche ist dem Evangelium entnommen und wird durch die Schlüssel repräsentiert, die Christus dem Apostel Petrus gegeben hat.

Die kirchliche Heraldik ist in unserer Zeit lebendig, aktuell und weit verbreitet. Für einen Kardinal muss die Verwendung eines Wappens heute als Symbol, allegorische Figur, grafischer Ausdruck, Synthese und Botschaft seines Amtes definiert werden“^[x].

In der ersten Periode hatten die kirchlichen Wappen einen Schild, dem die Mitra mit den flatternden Infuln (Oberwappen) auflag. Im Laufe der Zeit wurde jedoch der Prälatenhut mit den Kordeln und den verschiedenen Reihen von Quasten oder Troddeln, die je nach Würde unterschiedlich zahlreich waren, *alle in Grün*, wenn es sich um Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen handelte, *alle in Rot*, wenn es sich um Kardinäle der Heiligen Römischen Kirche handelte, an der Spitze des Schildes befestigt.

Wir stellen außerdem fest, dass die „Instruktion über die Gewänder, Titel und Wappen der Kardinäle, Bischöfe und niederen Prälaten“ vom 31. März 1969, unterzeichnet von Kardinalstaatssekretär Amleto Cicognani, in Artikel 28 wörtlich festhält: „Kardinäle und Bischöfe dürfen das Wappen verwenden. Die Gestaltung dieses Wappens muss den Normen für die Heraldik entsprechen und angemessen einfach und klar sein. Sowohl der Bischofsstab als auch die Mitra müssen aus dem Wappen entfernt werden“^[xi].

In Artikel 29 wird festgelegt, dass Kardinäle ihr Wappen an der Fassade der Kirche anbringen lassen dürfen, die ihnen als Titeldiakonie oder Diakonie zugewiesen ist.

Ihre Exzellenzen, die hochhehrwürdigsten Bischöfe, legen

nämlich dem Schild, der an einem einfachen goldenen, dreiblättrigen Astylarkreuz (mit einem Querbalken) befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, den Hut, die Kordeln und die Troddeln *in Grün* auf. Die Quasten, zwölf an der Zahl, sind sechs auf jeder Seite angeordnet, in drei Reihen 1, 2, 3.

Ihre Exzellenzen, die hochhehrwürdigsten Erzbischöfe, legen dem Schild, der an einem goldenen, dreiblättrigen patriarchalischen Astylarkreuz befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, den Hut, die Kordeln und die Troddeln *in Grün* auf. Die Quasten, zwanzig an der Zahl, sind zehn auf jeder Seite angeordnet, in vier Reihen 1, 2, 3, 4.

Ihre Exzellenzen, die hochhehrwürdigsten Patriarchen, legen dem Schild, der an einem goldenen, dreiblättrigen patriarchalischen Astylarkreuz befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, den Hut, die Kordeln und die Troddeln *in Grün* auf. Die Quasten, dreißig an der Zahl, sind fünfzehn auf jeder Seite angeordnet, in fünf Reihen 1, 2, 3, 4, 5^{[\[xii\]](#)}.

Ihre Eminenzen, die hochhehrwürdigsten Kardinäle der Heiligen Römischen Kirche, legen dem Schild, der an einem goldenen, dreiblättrigen patriarchalischen Astylarkreuz befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, den Hut, die Kordeln und die Troddeln *in Rot* auf. Die Quasten, dreißig an der Zahl, sind fünfzehn auf jeder Seite angeordnet, in fünf Reihen 1, 2, 3, 4, 5.

Der Ursprung und die Verwendung von *grünen* Hüten für Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe soll aus Spanien stammen, wo im Mittelalter die Prälaten einen grünen Hut trugen. Aus diesem Grund liegt den Schilden von Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen ein *grüner* Hut auf.

Im Jahr 1245, auf dem Konzil von Lyon, gewährte Papst Innozenz IV. (1243-1254) den Kardinälen einen *roten* Hut als besonderes Ehren- und Erkennungszeichen unter den anderen Prälaten, den sie beim Ritt durch die Stadt tragen sollten. Er schrieb ihn

in Rot vor, um sie zu ermahnen, immer bereit zu sein, ihr Blut zu vergießen, um die Freiheit der Kirche und des christlichen Volkes zu verteidigen. Aus diesem Grund legen die Kardinäle seit dem 13. Jahrhundert ihrem Schild einen *roten* Hut auf, der mit Kordeln und Quasten in derselben Farbe geschmückt ist.

Ihre Eminenz, der hochhehrwürdigste Kardinal-Kämmerer der Heiligen Römischen Kirche, schließlich trägt den Schild mit demselben Hut wie die anderen Kardinäle, aber mit dem päpstlichen Gonfanon (Kirchenfahne) versehen, *durante munere*, d.h. während der Sedisvakanz des Apostolischen Stuhls. Das päpstliche Gonfanon oder das päpstliche Banner, auch *Basilikaschild* genannt, hat die Form eines Regenschirms mit roten und gelben Ständern, deren Anhänger in „Vajo“ geschnitten und in kontrastierenden Farben gehalten sind. Es wird von einem Pfahl in Form einer Lanze mit einem Anschlag getragen und von den päpstlichen Schlüsseln durchzogen, von denen einer golden und der andere silbern ist, schräggekreuzt, abgewendet, mit den Bärten nach oben, gebunden mit einem roten Band.

Die gleichen Farben *Grün* oder *Rot* sind auch für die Tinte der Siegel und Wappen auf den Urkunden zu verwenden, letztere mit den vorgeschriebenen konventionellen Zeichen für die Tingierungen (Tinkturen).

Die Blasonierung – heraldische Beschreibung – des Wappens von Kardinal Ángel FERNÁNDEZ ARTIME SdB zeigt nicht den Schild, der an einem goldenen Astylarenkreuz befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, weil er kein Bischof ist. Er wird nächstes Jahr zum Bischof geweiht, nachdem er sein Amt als Generaloberer der Salesianer Don Boscos beendet hat. Zu diesem Zeitpunkt wird sein Wappenschild an einem Astylarkreuz in einer Stange befestigt sein.

Im Laufe der Jahrhunderte haben das Alte und das Neue Testament, die Patristik, die Heiligenlegenden und die Liturgie der Kirche die unterschiedlichsten Themen für ihre

Symbole geboten, die zu Wappenfiguren werden sollten.

Solche Symbole spielen fast immer auf die pastoralen oder apostolischen Aufgaben der kirchlichen Institute an, sowohl der weltlichen als auch der regulären, oder sie weisen auf die Mission des Klerus hin, erinnern an alte Traditionen des Gottesdienstes, an Schutzheilige, an fromme lokale Andachten.

TINGIERUNGEN

Eine der Grundregeln der Heraldik besagt, dass *derjenige, der weniger hat, mehr hat*, was die Zusammensetzung der Tingierungen, Figuren und Positionen des Schildes angeht.

Und das Wappenschild, das wir jetzt untersuchen werden, besteht aus den Metallen *Gold* und *Silber* und den Farben *Blau* und *Rot*.

Wenn man also sein Wappen sucht, das echte, wenn man es als Banner erheben kann, um seine Karten zu markieren, wenn man seine Symbole vollständig versteht, sucht man dann nicht in gewisser Weise sich selbst, sein Bild, seine Würde?

Auf diese Weise kann ein Akt, der nur formal gelesen werden könnte, stattdessen eine symbolische und höchst bedeutungsvolle Bedeutung erhalten.

Golden, silbern, blau und **rot** sind also die Tingierungen, die im Wappen unserer Eminenz Kardinal Ángel FERNÁNDEZ ARTIME SdB. auftauchen, aber welche Symbole enthalten und geben diese Tingierungen frei, welche Botschaften vermitteln sie der oft benommenen Menschheit des 21. Jahrhunderts?

Die „Metalle“, Gold und Silber, stehen heraldisch für die antiken Rüstungen der Ritter, die je nach ihrem Adelsstand vergoldet oder versilbert waren. Gold ist außerdem ein Symbol des göttlichen Königtums, während Silber auf Maria anspielt. Die blaue „Farbe“ erinnert an das Meer, das die Kreuzfahrer auf ihrem Weg ins Heilige Land überquerten, während die rote „Farbe“, die von vielen Heraldikern als die erste unter den Wappenfarben angesehen wurde, das von den Kreuzfahrern

vergossene lebendige Blut darstellt.

Wenn wir uns genauer mit der heraldischen Symbolik der „Tingierungen“ beschäftigen, erinnern wir uns daran, dass unter den „Metallen“ das Gold den Glauben unter den Tugenden, die Sonne unter den Planeten, den Löwen unter den Tierkreiszeichen, den Juli unter den Monaten, den Sonntag unter den Wochentagen, den Topas unter den Edelsteinen, die Jugend bis zu zwanzig Jahren unter den Altersstufen des Menschen, die Sonnenblume unter den Blumen, die Sieben unter den Zahlen und sich selbst unter den Metallen repräsentiert; das Silber steht für die Hoffnung unter den Tugenden, den Mond unter den Planeten, den Krebs unter den Tierkreiszeichen, den Juni unter den Monaten, den Montag unter den Wochentagen, die Perle unter den Edelsteinen, das Wasser unter den Elementen, die Kindheit bis zu sieben Jahren unter den Altersstufen des Menschen, den Phlegmatiker unter den Temperamenten, die Lilie unter den Blumen, die Zwei unter den Zahlen und sich selbst unter den Metallen.

Unter den „Farben“ symbolisiert das Hellblau die Gerechtigkeit unter den Tugenden, den Jupiter unter den Planeten, den Stier und die Waage unter den Tierkreiszeichen, den April und den September unter den Monaten, den Dienstag unter den Wochentagen, den Saphir unter den Edelsteinen, die Luft unter den Elementen, den Sommer unter den Jahreszeiten, die Kindheit bis zum Alter von fünfzehn Jahren unter den Altersstufen des Menschen, den Choleriker unter den Temperamenten, die Rose unter den Blumen, die Sechs unter den Zahlen und das Zinn unter den Metallen, während das Rot die Nächstenliebe unter den theologischen Tugenden, den Mars unter den Planeten, den Widder und den Skorpion unter den Tierkreiszeichen, den März und den Oktober unter den Monaten, den Mittwoch unter den Wochentagen, den Rubin unter den Edelsteinen, das Feuer unter den Elementen, den Herbst unter den Jahreszeiten, das Mannesalter bis zum fünfzigsten Lebensjahr unter den Altersstufen der Menschen, den Sanguiniker unter den

Temperamenten, die Nelke unter den Blumen, die Drei unter den Zahlen und das Kupfer unter den Metallen repräsentiert.

Rot: „ist auch eine Erinnerung an den Osten und an überseeische Expeditionen, sowie ein Zeichen für Gerechtigkeit, Grausamkeit und Zorn. *Ignescunt irae*, sagte Virgil. Und schließlich steht es, da es von den Alten dem Mars geweiht wurde, für Unerschrockenheit, Grandiosität und starke Triebe. Die Spanier nennen das rote Feld „sangriento“, d.h. blutig, weil es sie an die Schlachten erinnert, die sie gegen die Mauren führten. Eine ähnliche Bezeichnung finden wir in Deutschland in *blütige Fahne*, *vexillum*, *cruentum*, ein ganz rotes Feld ohne jede Figur, das auf königliche Hoheitsrechte hinweist und in den Wappen von Preußen, Anhalt usw. zu finden ist. Rot ist zusammen mit Blau eine der beiden am häufigsten verwendeten Farben im Wappen; es findet sich jedoch häufiger in den Wappen der burgundischen, normannischen, gaskognischen, bretonischen, spanischen, englischen, italienischen und polnischen Familien... In Flaggen steht Rot für Mut und Tapferkeit und wurde anscheinend anfangs von den Feueranbetern übernommen^[xiii].

Unter den „Farben“ ist die „**Naturfarbe**“ „eine Figur, die in ihrer natürlichen Farbe wiedergegeben wird (d.h. wie sie in der Natur vorkommt) und nicht als heraldische Tintierung“^[xiv].

Wir möchten darauf hinweisen, dass es auch notwendig war, konventionelle Zeichen zu schaffen, um die „Tintierungen“ des Schildes zu verstehen und zu identifizieren, wenn das Wappen in Siegeln und Schwarz-Weiß-Drucken reproduziert wird. So haben die Heraldiker im Laufe der Zeit verschiedene Systeme verwendet. So schrieben sie beispielsweise in die verschiedenen Felder, die von den Tintierungen eingenommen wurden, den Anfangsbuchstaben des ersten Buchstabens, der der Farbe der Tintierung entspricht, oder sie identifizierten die Farben, indem sie die ersten sieben Buchstaben des Alphabets eintrugen, oder sie reproduzierten wiederum in den Feldern der

Tintierung die ersten sieben Kardinalzahlen.

Im 17. Jahrhundert schlug der französische Heraldiker Vulson de la Colombière spezielle konventionelle Zeichen vor, um die Farbe der Tintierungen in schwarz-weiß reproduzierten Schilden zu erkennen. Der Heraldiker Pater Silvestro di Pietrasanta von der Gesellschaft Jesu war der erste, der sie in seinem Werk *Tesserae gentilitiae ex legibus fecialium descriptae* verwendete und damit ihre Kenntnis und Verwendung verbreitete.

Dieses Klassifizierungssystem, das auch heute noch verwendet wird, kennzeichnet Rot mit dicken senkrechten Linien, Blau mit Horizontalen, Grün mit Diagonalen von links nach rechts, Violett mit Diagonalen von rechts nach links und Schwarz mit gekreuzten Horizontalen und Vertikalen, während Gold gepunktet und Silber ohne Schraffur ist.

Um die „Naturfarbe“ darzustellen, sehen einige Heraldiker andere konventionelle Zeichen vor, aber wir wollen uns der These des Heraldikers Goffredo di Crollanza anschließen, wo er bezüglich der „Naturfarbe“, nachdem er daran erinnert hat, dass sie unterschiedslos über Metall und über Farbe gelegt werden kann, ohne das Gesetz der überlappenden Tintierungen zu verletzen, klarstellt, dass sie sich in den Zeichnungen ausdrückt^[xv], indem man das Stück leer lässt und die Figur an den entsprechenden Stellen schattiert.

Dieser Meinung war auch der angesehene Heraldiker Erzbischof Msgr. Bruno Bernard Heim, der in den von ihm entworfenen Papstwappen der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul I., die in Schwarz-Weiß wiedergegeben sind, im patriarchalischen Schildhaupt von Venedig den Markuslöwen ohne jegliche konventionellen Zeichen darstellt.

DIE FIGUREN

Jesus, der gute Hirte

Die Figur Jesu, des guten Hirten, entspricht einer tiefen

Sehnsucht des antiken Menschen. Die Juden sahen Gott als den wahren Hirten, der sein Volk führt. Mose wiederum hatte die Aufgabe erhalten, ein Hirte und Führer für sein Volk zu sein. Die Griechen kannten das Bild des Hirten, der in einem großen Garten steht und ein Schaf auf seinen Schultern trägt. Der Garten erinnerte an das Paradies.

Die Griechen assoziieren den Hirten mit ihrer Sehnsucht nach einer reinen, unverdorbenen Welt. In vielen Kulturen ist der Hirte eine Vaterfigur, ein scharfsinniger und fürsorglicher Vater für seine Kinder, ein Bild für Gottes väterliche Sorge um die Menschheit.

Die ersten Christen machen das Streben Israels und Griechenlands zu ihrem eigenen. Jesus ist, wie Gott, der Hirte, der sein Volk zum Leben führt. Die Christen der hellenistischen Kultur assoziieren die Figur des guten Hirten mit der des Orpheus, des göttlichen Sängers. Sein Gesang zähmte wilde Tiere und erweckte die Toten. Orpheus wird gewöhnlich in einer idyllischen Landschaft dargestellt, umgeben von Schafen und Löwen.

Für die hellenistischen Christen ist Orpheus eine Jesusfigur. Jesus ist der göttliche Sänger, der mit seinen Worten das Wilde und Grimmige in uns friedlich macht und das Tote wiederbelebt. Jesus, der sich im Johannesevangelium als der gute Hirte präsentiert, verwirklicht die archetypischen Bilder der Erlösung, die in der menschlichen Seele unter den Hirtenbildern enthalten sind. Diese Figur wird im Schild, gerade wegen ihrer Bedeutung, in der Hauptposition angeordnet.

Monogramm der Maria, Hilfe der Christen

Dieses Monogramm, MA, dem eine Krone aufliegt, ganz in Gold, symbolisiert Maria, die HELFERIN, die Madonna von Don Bosco. Nach dem Namen Jesus gibt es keinen süßeren, mächtigeren und tröstlicheren Namen als den von Maria; ein Name, vor dem sich die Engel in Ehrfurcht verneigen, die Erde jubelt und die Hölle zittert.

Der heilige Johannes Bosco vertraute einmal einem seiner ersten Salesianer, Don Giovanni Cagliero, einem großen Missionar in Lateinamerika und späteren Kardinal, Folgendes an: „Die Muttergottes möchte, dass wir sie unter dem Titel Hilfe der Christen ehren“, und fügte hinzu: „Die Zeiten sind so traurig, dass wir die Heilige Jungfrau brauchen, um den christlichen Glauben zu bewahren und zu verteidigen“.

Dieser marianische Titel existierte in Wahrheit bereits seit dem 16. Jahrhundert in den Lauretanischen Litaneien und Papst Pius VII. richtete das Fest Maria, Hilfe der Christen, im Jahr 1814 ein und legte es auf den 24. Mai fest, als Zeichen des Dankes für die an diesem Tag vom Volk bejubelte Rückkehr nach Rom nach dem von Napoleon verordneten Exil. Aber erst dank Don Bosco und dem Bau der Maria-Hilf-Basilika in Turin Valdocco – auf Wunsch der Muttergottes selbst, die dem Heiligen in einer Vision erschien und ihm zu verstehen gab, dass sie genau an dem Ort geehrt werden wollte, an dem die ersten Turiner Märtyrer Avventore, Ottavio und Solutore, christliche Soldaten der Thebaischen Legion, den Tod erlitten – wurde der Titel Hilfe der Christen in der Kirche wieder aktuell. Don Lemoyne, der Privatsekretär des Heiligen, schreibt in seiner monumentalen Biographie wörtlich: „Was klar und unwiderlegbar erscheint, ist, dass zwischen Don Bosco und der Muttergottes sicherlich ein Pakt bestand. Sein gesamtes gigantisches Werk wurde nicht nur in Zusammenarbeit, sondern sogar in Verbindung mit der Jungfrau vollbracht“.

Don Bosco empfahl seinen Salesianern daher, die Verehrung der Muttergottes unter dem Titel Hilfe der Christen zu verbreiten, wo immer sie sich in der Welt befanden. Aber Don Bosco überließ die Verehrung von Maria, Hilfe der Christen, nicht allein der spontanen Verehrung, sondern er gab ihr mit einer Vereinigung, die ihren Namen von ihr übernahm, Stabilität. Direkte Zeugen sahen in der Vereinigung der Verehrer von Maria, Hilfe der Christen, eine der Initiativen, die Don Bosco am meisten am Herzen lagen und die nach den beiden

Ordensgemeinschaften (Salesianer und Don-Bosco-Schwestern) und der Vereinigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die größte Resonanz fanden.

In der Tat: „Nicht Don Bosco hat Maria erwählt, sondern Maria, die, von ihrem Sohn gesandt, die Initiative ergriffen hat, Don Bosco zu erwählen und durch ihn das Werk der Salesianer zu gründen, das für immer ihr Werk, ‚ihr Geschäft‘, ist“^[xvi].

Der Anker

Der Anker erinnert erstens daran, dass Kardinal Ángel FERNÁNDEZ ARTIME SdB der Sohn eines Fischers aus dem spanischen Meer ist.

Es lohnt sich also, daran zu erinnern, dass „das Wappen der Salesianer eine Zusammenfassung der wesentlichen Impulse ist, die jeden wahren Sohn Don Boscos qualifizieren. Johannes Bosco wollte auch, dass die theologischen Tugenden im Wappen dargestellt werden: für den Glauben der Stern, für die Hoffnung der Anker und für die Nächstenliebe das Herz. Man könnte meinen, dass im Wappen der Salesianer die unverzichtbare Anwesenheit von Maria, Hilfe der Christen, fehlt, von der sich – wie Don Bosco sagte – alles Salesianische ableitet. Aber der Gründer selbst und alle ersten Mitbrüder haben in den Symbolen des Ankers, des Sterns und des Herzens immer auch den Bezug zu Jesus und seiner Mutter erkannt; und dies ist ein weiterer Aspekt der Bedeutungsdichte, die das Wappen umfasst“^[xvii].

In der Tat sind das Leben und die Taten eines Salesianers Ausdruck seines Glaubens, des leuchtenden Sterns, seiner Hoffnung, des großen Ankers, und seiner pastoralen Nächstenliebe, des brennenden Herzens.

Der Anker symbolisiert in der Heraldik die Beständigkeit^[xviii]. „Als Instrument der Mittelmeerschifffahrt wurde ihm bereits in der Antike Bedeutung als Symbol des Meeresgottes beigemessen.

Der Anker versprach Stabilität und Sicherheit und wurde daher zum Symbol des Glaubens und der Hoffnung. Zunächst in vorchristlichen Grabbildern als Berufsbezeichnung und zur Kennzeichnung von Seefahrergräbern verwendet, wurde er aufgrund seiner kreuzähnlichen Form im frühen Christentum zu einem verkappten Symbol der Erlösung“^[xix].

Wie der Mensch ist auch das Symbol das, was es gewesen ist, um authentisch zu sein, was es sein wird.

Es ist daher notwendig, sich an diese sehr reiche und unerschöpfliche Quelle zu erinnern und zu hoffen, aus der wir auch heute noch schöpfen können.

Giorgio ALDRIGHETTI

Blasonierung und Exegese durch den Heraldiker Giorgio Aldrighetti aus Chioggia (Venedig), ordentliches Mitglied des Italienischen Heraldischen Genealogischen Instituts. Miniaturen des Heraldikers Enzo Parrino aus Monterotondo (Rom).

^[i] Heraldische Teilung, die aus einem Schild besteht, der in drei Abschnitte aus zwei verschiedenen Tintierungen unterteilt ist, die durch zwei geschwungene Linien erhalten werden, die vom Mittelpunkt der oberen Seite des Schildes aus die Mittelpunkte der beiden Seitenränder des Schildes erreichen. (L. Caratti di Valfrei, *Dizionario di Araldica* (Wörterbuch der Heraldik), Mailand 1997, S. 50, Eintrag *Cappato*, „Spitze“)

^[ii] „Es handelt sich um eine Figur, die in ihrer natürlichen Farbe wiedergegeben wird (d.h. wie sie in der Natur vorkommt) und nicht als heraldische Tintierung“. (Ebd., S. 18, Eintrag *Al naturale*, „Naturfarbe“)

[\[iii\]](#) „Das sind die verschiedenen äußeren Verzierungen eines Wappens, die über einem Schild angebracht sind“. (In diesem Fall auf dem Monogramm.) (*Ebd.*, S: 203, Eintrag *Timbro*, „Oberwappen“)

[\[iv\]](#) „Sie sind die Haken des Ankers“, (La Caratti di Valfrei, *Dizionario di Araldica*, a. a. O., S. 211, Eintrag *Uncini*, „Haken“).

[\[v\]](#) Prälatenhut, ein Zeichen kirchlicher Würde, dargestellt mit einer halbkugelförmigen Kappe und einer flachen, runden Krempe, die charakteristisch für den Galero ist, eine breitrempige Kopfbedeckung, die seit dem späten Mittelalter bis in die jüngste Zeit von Kardinälen und anderen Prälaten getragen wurde. Er wird als nicht-liturgische äußere Verzierung des Schildes verwendet. Er nimmt verschiedene Farben an und ist mit Kordeln verziert, von denen eine oder mehrere Quasten in der Regel pyramidenförmig an beiden Seiten herabhängen. Aus ihrer Anzahl und den Tintierungen des Ensembles kann auf die Würde und die Rolle geschlossen werden, die der Träger innehatte. (A. Cordero Lanza di Montezemolo-A. Pompili, *Manuale di Araldica Ecclesiastica*, a. a. O., S. 116, Eintrag *Cappello prelatizio*, „Prälatenhut“).

[\[vi\]](#) Ihre Eminenzen, die hochhehrwürdigsten Kardinäle der Heiligen Römischen Kirche, legen dem Schild – der an einem goldenen, dreiblättrigen Astylarkreuz befestigt ist, das in einem Pfahl steckt, wenn sie die Bischofsweihe haben – den Hut, die Kordeln und die Troddeln in Rot auf. Die Quasten, dreißig an der Zahl, sind fünfzehn auf jeder Seite angeordnet, in fünf Reihen 1, 2, 3, 4, 5.

[\[vii\]](#) Jacques Le Goff, *L'uomo medievale*, Bari 1994, S. 34.

[\[viii\]](#) *Catechismo della Chiesa Cattolica*, Vatikanstadt 1999, S. 335.

[\[ix\]](#) A. Cordero Lanza di Montezemolo – A. Pompili, *Manuale di Araldica Ecclesiastica*, a. a. 0., S. 18.

[\[x\]](#) P. F. degli Uberti, *Gli Stemmi Araldici dei Papi degli Anni Santi*, Ed. Piemme, s. d

[\[xi\]](#) aus *L'Osservatore Romano*, 31. März 1969.

[\[xii\]](#) Der Heraldiker Seine hochhehrwürdigste Exzellenz Msgr. Bruno Bernard Heim erklärt bezüglich des Patriarchenwappens: „*Die Patriarchen schmücken ihr Wappen mit einem grünen Hut, von dem zwei ebenfalls grüne Kordeln herabhängen, die in fünfzehn grünen Quasten auf jeder Seite enden*“. (B. B. Heim, *L'Araldica della Chiesa Cattolica, origini, usi, legislazione*, Vatikanstadt 2000, S. 106)

[\[xiii\]](#) G. Crollalanza (di), *Enciclopedia araldico-cavalleresca*, Pisa 1886, S. 516-517, Eintrag Rosso, „Rot“.

[\[xiv\]](#) L. Caratti di Valfrei, *Dizionario di Araldica*, Mailand 1997, S. 18, Eintrag *Al naturale*, „Naturfarbe“.

[\[xv\]](#) A. Cordero Lanza di Montezemolo – A. Pompili, *Manuale di Araldica Ecclesiastica*, a. a. 0., S. 28, Eintrag *Al naturale*, „Naturfarbe“.

[\[xvi\]](#) *Cooperatori di Dio*, Rom 1976-1977, Edizioni Cooperatori, S. 69

[\[xvii\]](#) G. Aldrighetti, *Der Wald und die Rosen. Unser Wappen. Salesianisches Bulletin*, Dezember 2018.

[\[xviii\]](#) L. Caratti di Valfrei, *Dizionario di Araldica*, a. a. 0., S. 21, Eintrag *Ancora*, „Anker“.

[\[xix\]](#) H. Biedermann, *Enciclopedia dei simboli*, Mailand 1989, S.

Ich möchte weiterhin anderen dienen... auf eine andere Art und Weise. MEINE ERNENNUNG ZUM KARDINAL

Mir ist daran gelegen, die Aussage unseres heiligen Gründers aus dem Jahr 1884 zu teilen: „Ich sehe immer mehr, welche glorreiche Zukunft unserer Gesellschaft bevorsteht, welche Ausdehnung sie haben wird und was sie an Gutem zu vollbringen vermag“.

Liebe Freunde des salesianischen Charismas, mein aufrichtiger, brüderlicher und liebevoller Gruß möge jeden von Ihnen erreichen.

Das Salesianische Bulletin hat mir „nahegelegt“, dieses Grußwort nicht wie sonst zu verfassen, indem ich etwas Bedeutendes erzähle, das ich erlebt habe, sondern indem ich über mich spreche, über diese neue Wirklichkeit, die mich erwartet. Und ich habe etwas erfahren, das ich über die Person unseres Vaters Don Bosco studiert hatte. Es fiel ihm schwer, über sich selbst zu sprechen und noch schwerer, seine Gefühle auszudrücken. In meinem Fall muss ich zugeben, dass es mir ein wenig schwer fällt, über die jüngsten Ereignisse, die mir widerfahren sind, zu sprechen oder zu schreiben; aber ich gebe zu, dass ich es früher oder später tun muss, und die Botschaft des Salesianischen Bulletins, die in den Händen und Herzen so vieler Freunde des Charismas von Don Bosco ankommt, ist eine gute Möglichkeit, diese persönliche Botschaft zu übermitteln.

Nach der (vor allem für mich) unerwarteten Nachricht, mit der der Heilige Vater Franziskus auch meinen Namen unter den 21 Personen bekannt gegeben hat, die er ausgewählt hat, um im nächsten Konsistorium am 30. September zu Kardinälen der Kirche „ernannt“ zu werden, haben sich Tausende von Menschen gefragt, vor allem unter den Salesianern Don Boscos und den Mitgliedern der salesianischen Familie in der ganzen Welt: Und was wird jetzt passieren? Wer wird das Leben der Kongregation in der nächsten Zeit begleiten? Welche Schritte stehen ihr bevor? Sie können gut verstehen, dass auch ich mir diese Fragen gestellt habe, während ich dem Herrn im Glauben für dieses Geschenk dankte, das Papst Franziskus uns als Salesianische Kongregation und als Familie Don Boscos gemacht hat.

Wenn man den Glauben liest und die großen Dinge kennt, die Gott getan hat und was wir durch sein Wort wissen, könnte man sagen, dass Gott Überraschungen liebt. Normalerweise sagt Gott in der Bibel: „Geh weg! Der Weg wird sich offenbaren“. Eine wichtige Sache, die wir von Don Bosco gelernt haben: Lassen wir uns durch nichts beirren und vertrauen wir auf Gottes Vorsehung.

Mir ist daran gelegen, die Aussage unseres heiligen Gründers aus dem Jahr 1884 zu teilen: „Ich sehe immer mehr, welche glorreiche Zukunft unserer Gesellschaft bevorsteht, welche Ausdehnung sie haben wird und was sie an Gutem zu vollbringen vermag“.

Nach der Verkündigung des Angelus konnte ich persönlich mit dem Heiligen Vater, Papst Franziskus, sprechen und ihm versichern, dass ich für jeden Dienst zur Verfügung stehe. Ich antwortete wie Don Bosco, als er gebeten wurde, den Herz-Jesu-Tempel in Rom zu bauen, in seinem Fall ein älterer und kranker Don Bosco, der auch die Last und die Verantwortung einer jungen Kongregation spürte. Don Bosco antwortete: „Wenn es der Befehl des Papstes ist, gehorche ich!“

In aller Schlichtheit habe ich dem Heiligen Vater gesagt, dass wir Salesianer von Don Bosco gelernt haben, immer für das Wohl der Kirche zur Verfügung zu stehen, und insbesondere für

alles, was der Papst verlangt. Während ich also Gott für dieses Geschenk danke, das der ganzen Kongregation und der Salesianischen Familie gehört, drücke ich Papst Franziskus meine Dankbarkeit aus, indem ich ihm im Namen aller Mitglieder unserer großen Familie ein noch inbrünstigeres und intensiveres Gebet zusichere. Ein Gebet, das, wie ich bereits sagte, immer von unserer aufrichtigen und tiefen Zuneigung begleitet sein wird.

Was wird jetzt passieren?

Ich muss Ihnen mitteilen, dass ich von der Sensibilität unseres Papstes Franziskus zutiefst berührt war, als er feststellte, dass sich mein Dienst als Generaloberer nicht sofort von einem Tag auf den anderen ändern würde. Aus diesem Grund hat mir der Heilige Vater etwa eine halbe Stunde nach der Bekanntgabe der Ernennung während des Angelusgebets am Sonntag, dem 9. Juli, einen Brief geschickt, in dem er von der Zeit sprach, die ich brauche, um mich auf das Generalkapitel unserer Kongregation vorzubereiten, bevor ich die Aufgabe übernehme, die er mir anvertrauen will. Wie immer zeigte sich der Heilige Vater aufmerksam, herzlich, ein tiefer Bewunderer des Charismas von Don Bosco und besonders liebevoll. Gefühle, die ich in meinem eigenen Namen und im Namen der gesamten Salesianischen Familie erwidert habe.

Ich möchte mit Ihnen die Anweisungen teilen, die der Heilige Vater mir mitgeteilt hat.

Der Papst hat entschieden, dass ich zum Wohle unserer Kongregation nach dem Konsistorium vom 30. September 2023 meinen Dienst als Generaloberer bis zum 31. Juli 2024 fortsetzen darf. Nach diesem Datum werde ich meinen Rücktritt als Generaloberer einreichen, wie es unsere Konstitutionen und Vorschriften verlangen, um aus den Händen des Heiligen Vaters den Dienst zu übernehmen, den er mir anvertrauen wird.

Dies hat mir der Papst selbst mitgeteilt. Wir werden das 29. Generalkapitel um ein Jahr vorverlegen können, d.h. im Februar 2025. Mein Vikar, Don Stefano Martoglio, wird die Leitung der Kongregation ad interim übernehmen, wie es in unseren

Konstitutionen bis zur Feier vom 29. GK festgelegt ist. Abschließend bleibt mir noch eine Frage zu beantworten, die sich viele von Ihnen stellen werden: Welche Aufgabe wird mir der Heilige Vater anvertrauen? Papst Franziskus hat es mir noch nicht gesagt. Außerdem denke ich, dass dies bei dieser großen Zeitspanne das Sinnvollste ist.

Auf jeden Fall bitte ich Sie alle, liebe Mitbrüder und Mitglieder der Gruppen unserer Salesianischen Familie, weiterhin das Gebet zu intensivieren. Besonders für Papst Franziskus. Er selbst hat es am Ende der mir gewährten Privataudienz ausdrücklich gewünscht.

Schließlich bitte ich Sie auch, für mich zu beten, der ich vor der Aussicht auf einen neuen Dienst in der Kirche stehe, den ich als Sohn Don Boscos in kindlichem Gehorsam annehme, ohne ihn gesucht zu haben, weil ich wirklich glaube, dass die Dienste, die wir in der Kirche leisten, nicht gesucht oder gefordert werden können und dürfen, als ginge es um eine persönliche Karriere. Was für die „Welt“ angemessen ist, ist für uns als Diener im Namen Jesu unangemessen. Und wir müssen uns (hoffentlich stark) von manchen Maßstäben der Welt unterscheiden. Zeuge für all dies ist unser geliebter Pater Don Bosco vor dem Herrn Jesus.

Ich danke Ihnen für die Zuneigung, die Nähe, die in diesen Wochen in den vielen Botschaften zum Ausdruck kam, die ich aus der ganzen Welt erhalten habe.

Ich fühle mich angesprochen von denselben Worten, die die Gottesmutter im Traum der neun Jahre zu Don Bosco sagte, dessen zweites hundertjähriges Todesjahr im nächsten Jahr gefeiert wird: „Zu gegebener Zeit wirst du alles verstehen“. Und wir wissen, dass dies für unseren Vater tatsächlich fast am Ende seines Lebens geschah, vor dem Altar von Maria, der Helferin der Christen, in der Herz-Jesu-Basilika, die am Tag zuvor, am 16. Mai 1887, geweiht worden war. Von der Maria-Hilf-Basilika aus sende ich Ihnen einen herzlichen und dankbaren Gruß und vertraue Sie alle Ihr an, der Mutter, die uns weiterhin begleiten und unterstützen wird. Wie immer grüße ich Sie mit großer Zuneigung.

Hast du über deine Berufung nachgedacht? Der heilige Franz von Sales könnte dir helfen (4/10)

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

4. Wo ist Ihr Herz

Liebe junge Leute,
Sie haben mir geschrieben und mich nach dem Unterscheidungsvermögen gefragt, was bedeutet, dass Sie auf die Stimme Gottes, die tief in Ihrem Herzen zu hören ist, achten müssen. Wie Jesus uns sagt: „Wo dein Herz ist, da ist dein Schatz“. Mit anderen Worten: Wer bin ich und für wen bin ich bereit, mein Herz hinzugeben? Die Reise in die Tiefen des Herzens ist nicht immer einfach, denn neben dem Flüstern Gottes gibt es auch laute Schreie und andere Stimmen, die mit ihm konkurrieren und versuchen, Ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Diese Stimmen können in unseren Gedanken, Gefühlen und Begierden zum Vorschein kommen. Heißt das, dass wir sie ignorieren müssen, um Gottes Stimme zu hören? Ich würde sagen, das Gegenteil ist der Fall: Wir müssen lernen, diese Stimmen zu unterscheiden. Wir müssen unsere Gedanken, Gefühle und Wünsche durchforsten, um zu verstehen, was zu dem gehört, was wir als Versuchung empfinden, und um stattdessen die Eingebungen zu verstehen, die von Gott kommen und zu ihm führen. Es sind genau diese Eingebungen, durch die Gott unsere Wünsche an unser Herz weitergibt.

Wie Sie aus meinen Schriften wissen, bin ich ein großer

Bewunderer des heiligen Paulus. Wir sollten seinen Ratschlägen und Lehren folgen: *„Passt euch nicht der Mentalität dieses Jahrhunderts an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Sinnes umgestalten, damit ihr den Willen Gottes erkennt, was gut, angenehm und vollkommen für ihn ist“*. Wenn wir uns dafür entscheiden, einfach unseren Gedanken, Gefühlen und oberflächlichen Wünschen zu folgen, werden wir die Stimme Gottes, die in den Tiefen unseres Herzens spricht, nie wirklich wahrnehmen. Es ist also wirklich notwendig, dass wir uns selbst hinterfragen:

- Erstens: Kommen diese Gefühle, Gedanken und Wünsche von Gott oder von etwas anderem?
- Zweitens: Helfen sie mir, Gott zu erreichen, oder führen sie mich von ihm weg?

Sobald Sie diese Grundlage geschaffen haben, können Sie fortfahren, die Stimme Gottes, die bereits in Ihrem Geist präsent ist, zu erkennen und zu suchen.

Leider verbringen wir viel Zeit und Energie damit, uns um ständig wechselnde Gefühle und eine „Vielzahl von Wünschen“ zu drehen, die uns daran hindern, die Entscheidungen zu treffen, die uns tiefer führen würden. Dieser Prozess führt einfach zu Unbeständigkeit, Ungeduld und dem ständigen Wunsch nach Veränderung.

In meinen *Geistlichen Unterweisungen* brachte ich die Worte des heiligen Paulus zur Sprache, dass jeder Mensch ein Tempel Gottes ist (1 Kor 3:16): Wie im Tempel in Jerusalem müssen wir in unserem Herzen durch eine Reihe von Höfen gehen, um den innersten und tiefsten Ort zu erreichen, der das Allerheiligste genannt wird.

In Anlehnung an eine Erfindung aus Ihrer Zeit möchte ich das Bild des Fahrstuhls verwenden. Sie betreten den Aufzug mit Ihren Gedanken, Gefühlen und Wünschen. Wenn diese zu Eingebungen werden, können sie Sie tief in das Allerheiligste führen. Der Fahrstuhl wird Sie immer tiefer hinabfahren, während Sie die Wahrheit erfahren, die in diesen Gefühlen, Gedanken und Wünschen enthalten ist.

Schließlich erreichen Sie den Kern, obwohl ich den biblischen Begriff „Herz“ vorziehe. Dort sind Worte nicht mehr nötig. Im Herzen kann der Geist nämlich die Seele eines jeden von Ihnen erreichen und ganz Ihr Meister werden. Hier wird der Verstand zur Ruhe gerufen und es besteht kein Bedarf mehr an Argumenten oder Worten, die zu Ablenkungen führen würden. Hier verstehen wir, was geistige Unterscheidung bedeutet, denn Gott ist Geist und er spricht direkt zu Ihrer Seele, indem er Ihren Weg erhellt und Ihnen den Weg nach vorne zeigt. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln (Gal 5:26).

Büro für Berufsanimation

[\(fortsetzung\)](#)

Die Übergabe des Salesianer-Missionskreuzes

Am 24. September übergab der Generaloberer das Missionskreuz an die Mitglieder der 154. missionarischen Expedition der Salesianischen Kongregation. Es handelt sich um die 154. Gruppe, seit Don Bosco am 11. November 1875 der ersten Aussendung von Missionaren nach Valdocco vorstand.

Die Aussendung der Missionare in der Maria-Hilf-Basilika in Valdocco ist eine Geste, mit der die Salesianische Kongregation vor Maria, der Helferin der Christen, ihr missionarisches Engagement erneuert. Im Mittelpunkt dieser bewegenden Feier steht der Missionar, der vom Nachfolger Don Boscos, dem Generaloberen, das Missionskreuz erhält. Das Missionskreuz der Salesianer wird nämlich nur denjenigen vom Generaloberen überreicht, die eine radikale und vollständige Selbsthingabe anbieten, die ihrem Wesen nach einer totalen

Verfügbarkeit ohne zeitliche Begrenzung (*ad vitam*) impliziert.

Der Empfang des Missionskreuzes weckt viele Emotionen und bringt geistige Herausforderungen mit sich. All dies kommt in der Gestaltung des Kreuzes selbst zum Ausdruck, das die Missionare erhalten. Das Leben des Missionars richtet sich auf die Person Christi und des gekreuzigten Christus aus. Das bedeutet, dass der Missionar zuerst die große Lehre des Kreuzes empfängt und dann weitergibt: die unendliche Liebe des Vaters, der das Beste von sich selbst, seinen Sohn, gibt; die Liebe bis zum Ende, die gehorsam und großzügig ist, indem sie sich dem Willen des Vaters zum Heil der Menschheit hingibt. Für jeden salesianischen Missionar „besteht unsere höchste Erkenntnis [...] darin, Jesus Christus zu kennen, und unsere größte Freude besteht darin, allen Menschen die unergründlichen Reichtümer seines Geheimnisses zu offenbaren“ (*SDB-Konstitutionen* Art. 34).

Der **Gute Hirte** im salesianischen Missionskreuz offenbart die salesianische Christologie: Die pastorale Nächstenliebe ist der Kern des salesianischen Geistes, „die Haltung, die mit Sanftmut und Selbsthingabe die Herzen gewinnt“ (*SDB-Konstitutionen* Art. 10-11).

Da Mihi Animas cetera Tolle (Gib mir Seelen, alles andere nimm): Das ist das Motto, das die Söhne Don Boscos von Anfang an geprägt hat. In einem missionarischen Kontext erhält dieses kurze salesianische Gebet eine besondere Bedeutung: alles verlassen, sogar das eigene Land, die eigene Kultur und die Dinge, die Sicherheit geben, um sich ohne Einschränkung denjenigen hinzugeben, zu denen man gesandt wird, um für sie ein Werkzeug des Heils zu sein.

Der **Heilige Geist**, der auf den Guten Hirten herabkommt, wie im Jordan, kommt nun auf Christus herab, der in der pastoralen Dynamik der Kirche gegenwärtig ist. Ohne den Heiligen Geist und ohne das Licht, die Unterscheidung, die Kraft und die Heiligkeit, die vom Geist ausgehen, wäre jede missionarische

Tätigkeit nichts weiter als eine Reihe von Aktivitäten, die manchmal leer sind und an weit entfernten Orten durchgeführt werden.

Der Text, der auf der Rückseite des Kreuzes steht: „***Euntes ergo docete omnes nationes baptizantes eos in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti***“ (Mt 28,19) (Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes), stellt den Kern des Missionsauftrags des auferstandenen Herrn dar. Der Text gibt den Auftrag, alle Menschen zu lehren, Nachfolger und Jünger Jesu zu werden (der griechische Text betont *mathêteúsate*, „macht zu Jüngern“, was mehr ist als *docete*, „lehrt“). Die Evangelisierung, die Fülle der Gnade, wird durch Worte und Taten vermittelt, wobei die größte aller sakramentalen Gnaden die Taufe ist, die den Menschen in das Geheimnis der Gemeinschaft mit Gott eintauchen lässt.

Im Jahr 1875 sandte Don Bosco 10 italienische Salesianer nach Argentinien. Heute werden Missionare in alle fünf Kontinente gesandt. Jeder Salesianer, jede Provinz ist mitverantwortlich für die missionarische Tätigkeit der gesamten Kongregation. Dank der salesianischen Missionare ist das Charisma Don Boscos heute in 134 Ländern präsent. Die Überlegungen einiger Mitglieder der 154 Missionsexpeditionen zeigen, wie sehr die salesianischen Missionare das Leben der Menschen berührt haben, was wiederum neue Berufungen zum salesianischen Missionar hervorbrachte.

Ch. Jorge DA LUÍSA JOÃO, ein Salesianer aus Bengo, Angola, ist 31 Jahre alt. „Der Keim meiner missionarischen Berufung entstand, als wir in der salesianischen Gemeinschaft von Benguela, wo ich externer Aspirant wurde, missionarische Videos ansahen. Während des Vornoviziats, des Noviziats und des Post-Noviziats entwickelte er sich dann unter der Begleitung meines geistlichen Begleiters. Jetzt, da der Generalobere meinen Missionsantrag angenommen hat und mich

nach Kap Verde schickt, träume ich davon, mein ganzes Leben in dem Missionsland zu verbringen, in das ich geschickt werde, und dort begraben zu werden, wie die Missionare, die alles für Angola gegeben haben und deren Leichname auf angolanischem Boden ruhen“.

Ch. Soosai ARPUTHARAJ stammt aus Michaelpalayam, Tamilnadu, Indien. „Meine Berufung zum Missionar wurde mir schon in der Anfangszeit meiner Ausbildung in die Wiege gelegt, aber ich hatte Angst, jemandem von meinem missionarischen Wunsch zu erzählen. Aber während des Jugendtreffens der Salesianer in unserer Provinz erzählte man uns von der missionarischen Erfahrung. Das brachte mich zu der Frage: „Warum kann ich nicht Missionar *ad gentes* in der Salesianischen Kongregation werden?“. Ich bin dem Vikar meines Provinzials dankbar, der mich schließlich zu der Entscheidung brachte, mich dem Generaloberen anzubieten, dorthin zu gehen, wohin er mich schicken wird. So habe ich bereitwillig den Vorschlag des Generalrats für die Missionen angenommen, mich nach Rumänien zu schicken. Ich weiß, dass dies der Ruf Gottes ist, mein Leben den jungen Menschen in Rumänien zu schenken“.

Ch. Joshua TARERE, 30, stammt aus Vunadidir, East New Britain, Papua-Neuguinea. Er ist der erste salesianische Missionar in Ozeanien. „Als ich ein Kind war, kannte ich nur den Diözesanpriester meiner Gemeinde. Als Sekundarschüler besuchte ich keine salesianische Schule. Aber dank der Salesianer von Don Bosco Rapolo, die zur Sonntagsmesse in meine Pfarrei kamen, wurde ich von ihrer missionarischen Arbeit inspiriert. Sie kamen in mein Dorf, um jungen Menschen zu helfen. Diese Erfahrung des Dienstes und der Verfügbarkeit für andere half mir, mich mit ihrer missionarischen Berufung zu identifizieren.

Während des Noviziats ermutigte mich mein Novizenmeister, Don Philip Lazatin, mein missionarisches Interesse zu erkennen und zu klären. Im Post-Noviziat habe ich mit meinem Generaloberen, Don Ramon Garcia, und meinem geistlichen Begleiter weiter

nachgeforscht, um herauszufinden, ob mein Wunsch, salesianischer Missionar zu werden, wirklich ein Ruf Gottes ist. Nach einer langen Zeit der Unterscheidung habe ich schließlich beschlossen, mich beim Generaloberen zu bewerben und mich zur Verfügung zu stellen, wo immer er mich hinschicken wird. Ich habe das aus freien Stücken getan, ohne jeglichen Druck von irgendjemandem. Man hat mir gesagt, dass ich der erste Salesianer aus Ozeanien bin, der als Missionar tätig ist. Aber das ist für mich nicht wichtig. Was zählt, ist meine Bereitschaft, dem persönlichen Ruf Gottes großzügig zu folgen.

Als Missionar im Südsudan erlebe ich ein gemischtes Gefühl von Angst und Mut. Die Medien zeigen all die negativen Bilder von Gewalt und Vertriebenen im Südsudan. Aber ich fühle mich auch inspiriert, mutig zu sein, weil ich weiß, dass der Herr, der mich für seine Mission ausgesandt hat, sicher für mich sorgen wird. Meine Ängste haben mein großes Verlangen, der neuen Kultur und den Menschen, zu denen ich gesandt wurde, zu dienen, sie zu lieben und mit ihnen eins zu werden, nicht überwältigt“.

Ch. Francois MINO NOMENJANAHARY aus Antananarivo, der Hauptstadt von Madagaskar, ist 25 Jahre alt. Er ist der Visitatorie von Papua-Neuguinea und den Salomonen zugeteilt und gibt uns heute sein Zeugnis. „Ich muss zugeben, dass ich noch nie von Papua-Neuguinea gehört hatte, bis Pater Alfred Maravilla mir vorschlug, dorthin zu gehen. Ich nahm die Entsendung gerne an, weil ich mich bereit erklärte, auf Gottes Ruf als Missionar zu antworten. Ich musste auch meinen Eltern und meiner Familie erklären, was mein Missionsziel war. Gott sei Dank haben sie es akzeptiert. Natürlich habe ich, wie jeder andere auch, meine Ängste. Ich bin froh, dass ich in diesem Kurs Missionare aus Papua-Neuguinea getroffen habe. Ich bin froh zu wissen, dass der erste katholische Priester aus Papua-Neuguinea, Louis Vangeke, im Priesterseminar in Madagaskar ausgebildet wurde. Dadurch fühle ich mich auch mit meinem Missionsland verbunden“.

Don Michał CEBULSKI aus Kattowitz, Polen, ist 29 Jahre alt. Er wurde vor einigen Monaten, im Juni, zum Priester geweiht. „Als junger Salesianer absolvierte ich eine einjährige Ausbildung in Irland. Seit meiner Kindheit habe ich Geschichten von Missionaren gehört, die in mir den Wunsch weckten, so zu werden wie sie. Ich bin froh, dass ich nach Litauen geschickt wurde, das Land, das an Polen grenzt. Obwohl mein Land an Litauen grenzt und wir Ähnlichkeiten im Essen und in der Kultur haben, wird die litauische Sprache nicht leicht für mich sein. Mein neuer Provinzial hat mir gesagt, dass ich ein paar Monate lang Italienisch lernen muss. Aber wenn ich in Litauen bin, will ich vor allem den Menschen näher kommen und ihre Kultur verstehen. Ich hoffe, dass das litauische Volk durch meinen Dienst die Liebe Gottes entdecken kann. Ich möchte den jungen Menschen helfen, mit wahrer Freude zu leben, die, wie Don Bosco uns sagte, aus einem reinen Herzen kommt“.

Herr Kerwin P. VALEROSO, ein 35-jähriger salesianischer Mitarbeiter aus Pura, Tarlac, Philippinen, steht kurz vor der Abreise zum neuen Nordafrikanischen Bezirk (CNA). „Ich habe einmal Fotos von den ersten drei missionarischen Expeditionen der Salesianer gesehen. Als ich an die Orte dachte, die sie erreichten, die Werke, die sie bauten, die Herzen, die sie berührten und die Seelen, die sie retteten, fühlte ich, dass dies meine Berufung war. Ich bin meinen Ausbildern, Mentoren und Freunden dankbar, die den Weg mit mir geteilt haben, um meine missionarische Berufung zu läutern und zu stärken.

Ich bin meiner Familie, meinen Mitbrüdern und Freunden dankbar, die mich ihre Unterstützung, ihre Gebete und ihre guten Wünsche spüren ließen, als ich mich aufmachte, meiner missionarischen Berufung zu folgen. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich eine Mischung aus Freude und Angst empfinde, wenn ich nach Nordafrika gehe, dessen Sprache, Kultur und Menschen ich noch nicht kenne. Ich kenne nicht einmal den Islam. Meine Hauptaufgabe besteht jedoch darin, in diesem Jahr die französische Sprache gut zu lernen. Ich muss sagen, dass ich mich bei unseren Mitbrüdern in Paris, Frankreich, sehr

willkommen gefühlt habe. Ich bin auch meiner Heimatprovinz (FIN) dankbar, die mich trotz der vielen Arbeit im Apostolat großzügig ermutigt hat, mich für die missionarischen Werke unserer Kongregation zur Verfügung zu stellen“.

Ch. Dominic NGUYEN QUOC OAT, 30, stammt aus Dong Nai, Vietnam. „Ich interessiere mich für die Mission, seit ich in der Sekundarschule war. Ich habe sogar mit meinen Klassenkameraden über meinen Traum gesprochen, Missionar zu werden. Als junger Salesianer habe ich unterschieden, weil ich glaube, dass Gott mich einlädt, für ihn und sein Volk zu missionieren, und so habe ich darum gebeten, mich für die Mission auf Lebenszeit zu verpflichten, wohin auch immer der Generalobere mich schicken wird.

Gott hat mir die Möglichkeit geboten, als Missionar in Großbritannien zu arbeiten. Ich freue mich, meine Missionsaufgabe anzunehmen, auch wenn ich einige Bedenken habe, weil ich als Asiate nach Europa geschickt werde. Ich muss die Sprache und die Kultur meines Missionslandes besser kennen lernen. Aber ich glaube, dass Gott, der mich zum salesianischen Missionar berufen hat, mich auch weiterhin mit seiner Gnade segnen wird, damit ich die mir anvertraute Mission erfüllen kann“.

Don Andre DELIMARTA ist einer der beiden ersten indonesischen Salesianer. Im Alter von 55 Jahren war er Novizenmeister, Oberer und Gemeindepfarrer in seiner Visitatorie (INA). Er ist Mitglied der 153. Missionsexpedition des letzten Jahres nach Malaysia, wird aber erst am 24. September das Missionskreuz erhalten. „Ich bin bei den Salesianern aufgewachsen. Die Liebe, die harte Arbeit, das Engagement und der Opfergeist von salesianischen Missionaren wie Don Alfonso Nacher, Don Jose Carbonell, Diakon Baltasar Pires und Don Jose Kusy haben mich sehr geprägt. Sie waren es, die mir Don Bosco näher brachten, mich in die Kongregation einführten und mich in ihren missionarischen Eifer verliebt machten.

Als ich in der Grundausbildung war, wollte ich Missionar

werden, aber meine Ausbilder verboten es mir, weil sie sagten, Don Bosco müsse in Indonesien verwurzelt sein. In der Tat hatte ich als erster indonesischer Salesianer darauf bestanden, dass das Charisma Don Boscos vorrangig in Indonesien verwurzelt sein sollte. Doch als der dringende Ruf nach Missionaren an unsere Visitatorie erging, wurde meine missionarische Berufung neu entfacht. Meine Liebe zu Don Bosco und zur Kongregation veranlasste mich, mich als Missionar zur Verfügung zu stellen. Wenn die Kongregation Missionare braucht, dann möchte ich sagen: „Hier bin ich! Ich gehe!“.

Hier sind alle 24 Mitglieder der 154. Salesianischen Missionsexpedition zu sehen:



- Shivraj BHURIYA, aus Indien (Provinz Mumbai – INB) nach Slowenien (SLO);
- Thomas NGUYEN QUANG QUI, aus Vietnam (VIE) nach Großbritannien (GBR);
- Dominic NGUYEN QUOC OAT, von Vietnam (VIE) nach Großbritannien (GBR);
- Jean Bernard Junior Gerald GUIELLE FOUETRO, aus der Republik Kongo (Provinz Afrika-Kongo – ACC) nach Deutschland (GER);
- Fr. Blaise MULUMBA NTAMBWE, aus der Demokratischen Republik Kongo (Provinz Zentralafrika – AFC) nach Deutschland (GER);
- Fr. Michael CEBULSKI, aus Polen (Provinz Krakau – PLS) nach Litauen (Sonderzirkumscription Piemont und Aostatal – ICP);
- Fr. Kerwin VALEROSO, von den Philippinen (Provinz der nördlichen Philippinen – FIN) in den Wahlkreis Nordafrika (NAC);
- Fr. Joseph NGO DUC THUAN, aus Vietnam (VIE) in die Nordafrikanische Kongregation (NAK);
- Fr. Domenico PATERNÒ, aus Italien (Provinz Sizilien – ISI) in die Nordafrikanische Gemeinschaft (NAK);
- David Broon, von Indien (Provinz Tiruchy – INT) nach Albanien (Provinz Süditalien – IME);
- Elisée TUUNGANE NZIBI, aus der Demokratischen Republik Kongo

(Provinz Zentralafrika – AFC) nach Albanien (Provinz Süditalien – IME);

- Pater George KUJUR, von Indien (Provinz Dimapur – IND) nach Nepal (Provinz Indien-Kalkutta – INC);
- Fr. Soosai ARPUTHARAJ, von Indien (Provinz Chennai – INM) nach Rumänien (Provinz Nordostitalien – INE);
- Fr. Johannes der Täufer NGUYEN VIET DUC, von Vietnam (VIE) nach Rumänien (Provinz Nordostitalien – INE);
- Fr. Mario Alberto JIMÉNEZ FLORENCE, von Vietnam (Provinz Zentralafrika – AFC) nach Rumänien (Provinz Nordostitalien – IME);
- Fr. John Paul VIET DUC, von Vietnam (Provinz Indien – IND) nach Rumänien (Provinz Nordostitalien – INE);
- Fr. John Paul L. Mario Alberto JIMÉNEZ FLORES, aus Mexiko (Provinz Guadalajara – MEG) in die Delegation des Südsudan (DSS);
- Sarathkumar RAJA, aus Indien (Provinz Chennai – INM) nach Sri Lanka (LKC);
- Lyonnel Richie Éric BOUANGA, aus der Republik Kongo (Provinz Afrika-Kongo – ACC) in die Vizeprovinz Papua-Neuguinea und Salomonen (PGS);
- Joshua TARERÉ, aus Papua-Neuguinea (PGS) in die Delegation des Südsudan (DSS);
- Nomenjanahary François MINO, aus Madagaskar (MDG) in die Vizeprovinz Papua-Neuguinea und Salomonen (PGS);
- Jean KASONGO MWAPE, aus der Demokratischen Republik Kongo (Provinz Zentralafrika – AFC) nach Brasilien (Provinz Brasilien-Porto Alegre – BPA);
- Khyliait WANTEILANG, aus Indien (Provinz Shillong – INS), nach Brasilien (Provinz Brasilien-Porto Alegre – BPA);
- Pater Joseph PHAM VAN THONG, von Vietnam (VIE) nach Südafrika (Vizeprovinz Südliches Afrika – AFM);
- Pater Miguel Rafael Coelho GIME, von Angola (ANG) nach Mosambik (MOZ);
- Klimer Xavier SANCHEZ, von Ecuador (ECU) nach Mosambik (MOZ).

Der fortschritt

Ein Forscher war in den riesigen Wäldern des Amazonas in Südamerika unterwegs.

Er suchte nach möglichen Ölvorkommen und war in großer Eile. In den ersten beiden Tagen passten sich die Eingeborenen, die er als Träger angeheuert hatte, dem schnellen und ängstlichen Tempo an, das der weiße Mann allen Dingen aufzuerlegen behauptete.

Aber am Morgen des dritten Tages standen sie still und unbeweglich da, völlig abwesend.

Es war klar, dass sie nicht die Absicht hatten, wieder aufzubrechen.

Ungeduldig deutete der Entdecker auf seine Uhr und versuchte, dem Anführer der Träger mit großen Gesten zu verstehen zu geben, dass sie sich beeilen mussten, weil die Zeit drängte.

– Unmöglich, antwortete der Mann ruhig. Diese Männer sind zu schnell gelaufen und warten nun darauf, dass ihre Seelen sie einholen.

Die Menschen unserer Zeit gehen immer schneller. Und sie sind ruhelos, benommen und unglücklich. Weil ihre Seelen zurückgeblieben sind und sie nicht mehr einholen können.

Missionserfahrung in Peru

Interview mit José Gallego Vázquez, Salesianischer Mitarbeiter, der nach vielen Jahren des Dienstes in seinem Heimatland dieses verlassen hat, um in die Mission zu gehen und viele Bedürfnisse zu erfüllen.

1.- Wer sind Sie und wie sind die Missionen in Peru entstanden?

Hallo, ich bin José Gallego Vázquez, Salesianischer Mitarbeiter. Ich wurde vor 54 Jahren in Vigo, Spanien, geboren. Ich habe 22 Jahre lang in verschiedenen Häusern in der ehemaligen Provinz Santiago el Mayor de León gearbeitet, bevor ich 2010 als Missionar nach Peru ging.

Die Salesianer kamen 1891 nach Peru und betreiben ein Oratorium im Stadtteil Rímac in Lima, wo sie Unterricht erteilen, die Sakramente spenden und mit Kindern spielen.

2.- Was machen die Salesianer in Peru?

Wir betreuen drei Missionsgebiete im Dschungel, Schulen, Heime, Oratorien und Jugendzentren, Berufsschulen, Pfarreien, salesianische Familiengruppen und andere pastorale und betreuende Aktivitäten.

3.- Welche Herausforderungen bringt das Missionsleben mit sich?

Ich arbeite seit mehr als sieben Jahren in der Amazonas-Mission von San Lorenzo, die 11.000 Einwohner hat und am Ufer des Marañón-Flusses in der Region Loreto liegt. Ich bin verantwortlich für die Oratorien und das Jugendzentrum. Wir besuchen einmal pro Woche fünf Oratorien (ein Oratorium an zwei Tagen pro Woche) und von Dienstag bis Samstagabend ein Jugendzentrum. Die Oratorien und das Jugendzentrum werden von 430 Kindern und Jugendlichen pro Woche besucht. Wir haben Momente der menschlichen Bildung (Gespräche mit städtischen Institutionen, bürgerliche Werte usw.), der christlichen

Bildung, gute Abende, Sport, Meisterschaften, salesianische Abende, Geselligkeit, Workshops (Tanz, Fußball, Handwerk, Ökologie usw.).

Die Kinder und Jugendlichen, die wir betreuen, kommen aus Familien mit niedrigem oder sehr niedrigem Einkommen, aus Großfamilien und mit zusammenlebenden Eltern, die oft aus anderen Haushalten stammen.



Seit 2016 betreiben wir auch ein Berufsausbildungszentrum, das sich auf Schreinerei, Land- und Viehwirtschaft und Kfz-Mechanik spezialisiert hat. Dieses Zentrum richtet sich an die indigene Bevölkerung der Provinz. Wir haben eine Residenz fünf Stunden von der Mission entfernt, in einer kleinen indigenen Gemeinde. Wir kümmern uns um bis zu 50 junge Männer und Frauen. Sie erhalten auch eine menschliche und christliche Ausbildung und werden, wenn sie es wünschen, auf die Sakramente vorbereitet.

4.- Was können Sie über die Besuche in der Gemeinde und die Wanderschaft (Auf-dem-Weg-Sein) sagen?

Die Missionsgemeinschaft erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 30.000 Quadratkilometern, in dem wir drei Pfarreien und etwa 130 indigene und Mestizengemeinden betreuen. Es handelt sich um eine wandernde Missionsgemeinschaft. Die Flüsse sind unsere Treffpunkte mit den Mestizen und der indigenen Bevölkerung, da wir bis zu sieben indigenen Völkern dienen (Shawi, Kandozi, Chapra, Kocama, Aguajun, Achuar und Wampis). Sie werden immer gut aufgenommen, erwartet und erwünscht, genährt durch unseren Wunsch, die Messe zu lesen, ein Wort des Priesters oder eines Salesianer-Bruders. Wir würden sie gerne öfter erreichen, aber die Entfernungen, die Reisekosten und der Mangel an Missionaren machen es sehr schwierig, unsere Brüder und Schwestern zu unterstützen und zu begleiten. Deshalb ermutige ich diejenigen, die diese Zeilen lesen, eine

Zeit lang mitzuhelfen, diese Missionen mit Mitteln zu unterstützen und alle dafür zu sensibilisieren, zum Herrn für unsere Empfänger, die Missionare und die neuen einheimischen Berufungen zu beten.

5.- Ihre persönliche Erfahrung als Missionar.

Wenn man die Missionare trifft, im Dschungel wandert, wie sie isst, in ihren Häusern schläft, mit ihnen lebt und so viel von ihnen lernt, lernt man sie allmählich zu schätzen, so viele Dinge in der Welt zu relativieren, das Leben mit einer anderen Art des Umgangs mit der Zeit und der Umwelt zu schätzen und zu würdigen. Ich schätze sehr das Gleichgewicht, in dem sie im Kontakt mit der Natur leben, die sie als Teil von ihnen empfinden und erleben, der ein Ganzes bildet, wenn sie jagen, wenn sie fischen, wenn sie auf den Feldern oder in den Obstgärten sammeln, wenn sie ihre Wayús- oder Masato-Momente haben oder in Gemeinschaftsversammlungen das Gemeinschaftsleben regeln.

Man lernt und schätzt auch, wie die christlichen Animateure der Gemeinden, viele Familienväter und -mütter, das christliche Leben ihrer Gemeinschaft mit der sonntäglichen Wortgottesfeier, der Sakramentenspendung für Kinder und Erwachsene usw. beleben. Einige von ihnen sind schon seit 30, 40 oder mehr Jahren dabei. Dies ist ein großzügiges Beispiel und Zeugnis für Ausdauer und Berufung zum Dienst, um den Glauben der christlichen Gemeinschaft lebendig zu halten.

6.- Welchen Prozess durchlaufen junge Menschen, die sich für das Ordensleben interessieren?

In meinen letzten Zeilen möchte ich über die Dimension der Berufung in diesen Missionsländern nachdenken. Wir sehen, dass es junge Männer gibt, die sich über die Berufungen Sorgen machen und den Wunsch äußern, Priester oder Ordensmann zu werden. Die Begleitung mit einem Ausbildungsplan und einer Planung ist von grundlegender Bedeutung, um ihnen in diesen ersten Momenten der Unruhe und Suche bei der Entscheidungsfindung zu helfen. Die pastorale Tätigkeit und

das Engagement werden ihnen helfen, in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe als Person und als engagierter Christ zu reifen, bevor sie weitere Schritte unternehmen. All dies wird Früchte tragen, wenn die gesamte Missionsgemeinschaft an dieser Reise beteiligt ist, einen Beitrag leistet und die Annäherung und das Zusammenleben mit dem jungen Menschen erleichtert. Deshalb ist es so wichtig, offene, einladende Gemeinschaften zu sein, die sie einladen und mit ihnen das Leben und die Mission teilen.



Dieser Weg geht der Entsendung zum Berufungstreffen der Provinz voraus, das jedes Jahr organisiert wird, um den Prozess in einem anderen Salesianerhaus fortzusetzen, entweder als Freiwilliger oder als Aspirant oder Vornovize. Es ist ein individueller, langsamer und geduldiger Prozess.

Wir danken José Gallego Vázquez für seinen Dienst an den Bedürftigsten. Wir beten, dass der Herr mehr Berufungen für die salesianischen Missionen erweckt, und erinnern uns daran, dass Gott diese Großzügigkeit mit vielen weiteren Berufungen segnet. Erinnern wir uns daran, dass wir, auch wenn das Gebet unerlässlich ist, auch unseren Teil dazu beitragen müssen, wie Don Bosco zu sagen pflegte: „Sprechen Sie oft von Berufungen, reden Sie viel über die Missionen, lassen Sie die Briefe der Missionare lesen“ ([MB XIII,86](#)).

Marco Fulgaro

Hast du über deine Berufung nachgedacht? Der heilige Franz von Sales könnte dir helfen (3/10)

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

3. Wenn ich mich selbst nicht kenne, kann ich dann frei wählen?

Liebe junge Leute,

es ist mir eine große Freude, Sie zu empfangen und Ihre Sorgen um Ihre Berufung zu teilen. Sie leben in einem sehr schönen Lebensabschnitt, Sie verspüren den tiefen Wunsch, Ihr Leben in vollen Zügen zu genießen, und alle Wege dorthin stehen Ihnen offen. Haben Sie den Mut, geduldig zu suchen und vor allem eine Entscheidung zu treffen, die Ihre Sehnsucht mit wahrhaftigem Glück erfüllt. Das ist keine leichte Aufgabe: Es bedeutet, die eigene Verwundbarkeit anzunehmen und die grundlegende Wahrheit zu entdecken, dass das Leben ein wunderbares Geschenk ist, das uns gegeben wurde, ein geheimnisvolles Geschenk, das uns übertrifft.

Gott hat uns das Leben und den Glauben geschenkt. Die christliche Berufung ist genau die Antwort auf den Ruf zum Leben und zur Liebe, mit dem Gott uns geschaffen hat. Wir sind dazu berufen, Kinder Gottes zu sein und als Kinder zu leben, indem wir die Liebe, die Gott in unsere Herzen gegossen hat, fühlen und darin handeln. Wir sind dazu berufen, seine Jünger zu sein und dies mit Leidenschaft zu tun. Indem wir darauf reagieren, finden wir den Weg zum wahren Glück.

Was wir suchen, was wir sein wollen, hat als Grundlage und Fundament das, was wir sind. Ausgehend von der liebevollen Akzeptanz dessen, was wir sind, ruft uns der Herr auf, unsere Identität aufzubauen. Wir können diese Suche und dieses

Bemühen kaum allein leben. Wir haben das große Glück, dass Jesus selbst uns begleiten will. Halten Sie Jesus immer in Ihrer Nähe, als Ihren Begleiter und Freund. Niemand wie er kann Ihnen helfen, Ihren Weg zu Gott zu finden und glücklich zu sein. In seiner Nähe, wenn Sie ihn in aller Einfachheit und mit viel Vertrauen anrufen, werden Sie den Sinn der Existenz und Ihrer Berufung besser entdecken können.

Die Suche nach Ihrer Berufung bedeutet, sich Gedanken darüber zu machen, wie Sie auf Gottes Traum für Sie reagieren können. Sie wurden von ihm erschaffen und erträumt. Was ist der Traum Gottes für Ihr Leben? Und wie können Sie auf diesen Traum reagieren? Lassen Sie sich in Ihrem Leben immer von Gottes Willen, dem göttlichen Willen, leiten. Suchen Sie, lieben Sie und bemühen Sie sich, Gottes Willen zu tun. Er hat Ihnen das Leben geschenkt, damit Sie es schenken, teilen und weitergeben, nicht damit Sie es für sich behalten. Wem wollen Sie Ihr Leben schenken? Es hat eine göttliche Bestimmung. Sie wurden aus Liebe nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und nur er wird Ihr Verlangen nach Güte, Glück und Liebe erfüllen.

Die erste und wichtigste Aufgabe, die Sie in Ihren Händen halten, ist es, Ihre Berufung zu entdecken und zu gestalten. Sie ist nicht etwas, das von vornherein, im Voraus festgelegt ist. Sie ist das Ergebnis der Freiheit, einer Freiheit, die sich langsam aufbaut und die fähig ist, sich auf den Weg der Selbsthingabe zu begeben. Nur mit großer innerer Freiheit können Sie zu einer authentischen Berufungsentscheidung gelangen. Freiheit und Liebe sind in der Tat die beiden großen Flügel, um sich dem Weg des Lebens zu stellen, um es zu geben und zu übergeben.

Abschließend versichere ich Ihnen, dass ich Sie immer an den Herrn erinnern und ihm empfehlen werde, damit er Sie begleitet, Sie führt und Ihr Leben auf den Weg der Gnade und der Liebe lenkt. Suchen Sie Ihrerseits immer den guten Jesus, machen Sie ihn zum Freund Ihrer Seele, rufen Sie ihn an, teilen Sie mit ihm Ihr Leid, Ihre Ängste, Ihre Sorgen, Ihre Freuden und Ihre Traurigkeit. Und wagen Sie es, sich ernsthaft für Ihn und seine Sache einzusetzen. Er wartet auf Sie.

Der ehrwürdige Monsignore Antônio de Almeida Lustosa „Vater und Freund der Armen“

Am 22. Juni 2023 empfing der Heilige Vater Franziskus in Audienz Kardinal Marcello Semeraro, Präfekt des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, und während der Audienz ermächtigte der Papst dasselbe Dikasterium, das Dekret über die heldenhaften Tugenden des Dieners Gottes Antônio de Almeida Lustosa, der Salesianischen Gesellschaft des Heiligen Johannes Bosco, Erzbischof von Fortaleza, zu verkünden; geboren am 11. Februar 1886 in São João del Rei (Brasilien) und gestorben am 14. August 1974 in Carpina (Brasilien).

Ein Leben im Licht der Unbefleckten Jungfrau Maria

Antônio de Almeida Lustosa wurde am 11. Februar 1886 in der Stadt São João del Rei in Minas Gerais (Brasilien) geboren, am Jahrestag der ersten Erscheinung der Unbefleckten Jungfrau Maria von Lourdes – ein Umstand, der ihn zutiefst prägte und ihm eine kindliche Verehrung der Muttergottes verlieh, so sehr, dass er, inzwischen Priester, als Dichter der Jungfrau Maria bezeichnet wurde.

Von seinen Eltern, João Baptista Pimentel Lustosa und Delphina Eugênia de Almeida Magalhães, vorbildlichen Christen, erhielt er eine gute christliche und menschliche Erziehung. Der Sohn eines Richters war ein intelligenter Junge mit einem guten und großzügigen Gemüt und zeigte schon früh Anzeichen einer starken priesterlichen Berufung. Deshalb trat er im Alter von

sechzehn Jahren in das Salesianerkolleg von Cachoeira do Campo in Minas Gerais ein und war drei Jahre später als Novize und Assistent seiner Gefährten in Lothringen. Nach seiner ersten Ordensprofess im Jahr 1906 wurde er auch Lehrer für Philosophie, während er gleichzeitig Theologie studierte.

Die ewige Profess legte er drei Jahre später ab, während der 28. Januar 1912 das Datum seiner Priesterweihe war.

Nach einer Reihe von Aufgaben innerhalb seiner Ordensgemeinschaft wurde er 1916 Direktor und Novizenmeister in Lavrinhas, im Colégio São Manoel, wohin die Lothringer versetzt worden waren, deren Meister er im Jahr zuvor gewesen war. In den fünf Jahren, die er dort verbrachte, gab der junge Lustosa sowohl als Priester als auch als Salesianer sein Bestes und hinterließ nach Meinung derer, die ihn kannten, unauslöschliche Spuren.

Der bischöfliche Dienst

Nach seiner Tätigkeit als Direktor des Gymnasiums Maria Hilfe der Christen in Bagé und seiner Ernennung zum Vikar der angrenzenden Pfarrei wurde er am 11. Februar 1925 zum Bischof von Uberaba geweiht, dem Tag, den er zum Gedenken an die Anwesenheit der Muttergottes in seinem Leben gewählt hatte.

1928 wurde er nach Corumbá in Mato Grosso versetzt, und 1931 wurde er zum Erzbischof von Belém do Pará ernannt, wo er 10 Jahre lang blieb.

Am 5. November 1941 übernahm er das Amt des Erzbischofs von Fortaleza, der Hauptstadt des Bundesstaates Ceará.

Neben einer ungewöhnlich großen Anzahl von Initiativen und Aktionen sozialer und karitativer Art gründete er mehr als 30 neue Pfarreien, 45 Schulen für Bedürftige, 14 Gesundheitszentren in den Außenbezirken von Fortaleza, die Schule für soziale Dienste, die Krankenhäuser São José und Cura d'Ars, um nur einige der wichtigsten Werke zu nennen, die seinem Episkopat zugeschrieben werden.

Monsignore Lustosa tritt in die Erzdiözese von Belém do Pará ein (15.12.1931)

Sein pastorales Wirken zeigt sich vor allem in den Bereichen Katechese, Bildung, Pastoralbesuche, Förderung von Berufungen, Verstärkung der katholischen Aktion, Verbesserung der Lebensbedingungen der Ärmsten, Verteidigung der Arbeitnehmerrechte, Erneuerung des Klerus, Gründung neuer Orden in Ceará, ganz zu schweigen von seiner reichen und fruchtbaren Tätigkeit als Dichter und Schriftsteller.

Schon vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hatte Don Antônio die Katechese als Hauptziel seines pastoralen Handelns definiert. Zu diesem Zweck gründete er zwei Ordenskongregationen, das Institut der Klerusmitarbeiter und die Kongregation der *Josefinas*. Heute sind die *Josefinas* im gesamten Nordosten Brasiliens sowie in der Diözese Rio Branco in Acre vertreten.

Wo immer er hinkam und wo immer er wirkte, wurden sein Name und sein Andenken mit Respekt und Verehrung in Erinnerung gehalten, als ein Mann Gottes, ein wahres Vorbild an Tugend und Heiligkeit.

Elf Jahre nach seinem Rücktritt von der Erzdiözese, nach dem er sich in das Salesianerhaus in Carpina zurückzog, starb er am 14. August 1974 im Rollstuhl, nachdem er sich bei einem verhängnisvollen Sturz einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte. Selbst während seiner Krankheit und seines Leidens bewies er eine beispielhafte Haltung der vollständigen und bedingungslosen Annahme des Willens Gottes.

Sein Leichnam wurde nach Fortaleza überführt, wo seine Beerdigung stattfand, bei der eine unüberschaubare Anzahl von Gläubigen sowie kirchliche und zivile Behörden ihm die letzte Ehre erwiesen. Sein Begräbnis wurde in jeder Hinsicht zu einer echten Volksweihe für ein Leben, wie es der Diener Gottes Don Lustosa gelebt hat, der sich ganz Gott und dem Wohl seines Nächsten verschrieben hat.

Dem Willen Gottes ausgeliefert

Als tugendhafter, asketischer Bischof, der sich durch Gehorsam und den starken Wunsch auszeichnete, immer und in allem den Willen des Vaters zu tun, verlangte Don Lustosa die völlige Hingabe seiner selbst an die Sache Gottes und des Nächsten.

Sein großes Anliegen war es in der Tat, bei der Ausübung seines bischöflichen Amtes den Erwartungen Gottes und der Kirche gerecht zu werden.

Er bereiste verschiedene Regionen Brasiliens, vom Norden bis zum Süden, und brachte dabei stets die Gaben mit, die die göttliche Vorsehung für ihn vorgesehen hatte.

In dieser fruchtbaren Tätigkeit hinterließ er bedeutende Vermächtnisse, nicht nur für die materiellen Werke, die er vollbrachte, sondern vor allem für die Erinnerung an seine leuchtende und evangelisierende Präsenz.

Er war ein bescheidener und einfacher Mann, der jede Zurschaustellung und jedes Streben nach öffentlicher Anerkennung seines pastoralen Wirkens im Dienste der Kirche und der Gesellschaft, in die er eingebettet war, vermied. Er war mit einem außergewöhnlichen Charisma, unermüdlicher Ausdauer und einer reichen und fruchtbaren religiösen und sozialen Vision ausgestattet.

Er bemühte sich, die Menschen in den Regionen, in denen er diente, aus den prekären und armen Verhältnissen, in denen sie sich befanden, herauszuholen. Je größer die Herausforderung war, desto mehr setzte er sich dafür ein, Alternativen zu finden, die das Leid der Menschen, mit denen er in Kontakt kam, zumindest minimieren würden.



Monsignore Lustosa segnet den Grundstein der Landwirtschaftsschule (09.02.1932)

Er versuchte, den am meisten benachteiligten Menschen Möglichkeiten zu bieten und zu schaffen, um für ihre Familien zu sorgen. Er arbeitete daran, ihnen einen religiösen und kulturellen Hintergrund zu vermitteln, um sie vom

Analphabetismus zu befreien und ihnen das Rüstzeug zu geben, sich einen Platz in der Gesellschaft zu erobern.

Pastor mit einem großen Herzen

22 Jahre lang hat Don Lustosa in der Region Ceará sein kulturelles, religiöses und soziales Wirken in vollem Umfang entfaltet, indem er Arbeiten vorwegnahm und umsetzte, die später von den staatlichen und kommunalen Behörden übernommen wurden.

Er machte den arbeitenden Klassen ihren Wert und ihre Bedeutung bewusst, nahm sich derer an, die am Rande der Gesellschaft standen, darunter alleinerziehende Mütter, Hausangestellte, verwaiste und verlassene Kinder, Obdachlose, Wohnungslose, Analphabeten und Kranke, indem er die Rechte und Pflichten eines jeden Einzelnen hervorhob und ihre Würde wiederherstellte bzw. anerkannte.

Er stellte sich ganz in den Dienst Gottes und der Menschheit, er folgte treu der göttlichen Eingebung, die seine Schritte und Handlungen in Richtung einer gerechteren Gesellschaft lenkte, unterstützt von der Soziallehre der Kirche – *sub umbra alarum tuarum*.

Er strahlte auf all diejenigen, die das Privileg hatten, ihn zu kennen und mit ihm zu leben, die Strahlen der Heiligkeit aus und strahlt auch heute noch auf all diejenigen aus, die mehr oder weniger direkt mit seiner Person und seinen Werken in Berührung kommen.

Mit seinem verdienstvollen pastoralen Wirken leitete er nicht nur die Seelen, sondern auch die Herzen in einer harmonischen Aktion, die zu einer wahren christlichen Vergeistigung der riesigen Herde führte, deren Pastor er war.

Sein Werk der geistlichen Führung wurde damals und erst recht heute als ein Werk der sozialen Harmonie und als geistlicher Balsam in schwierigen Konfliktsituationen angesehen und anerkannt. Sein persönliches Wirken wirkte das Wunder, die Geister zu entwaffnen, indem er über die Grenzen dogmatischer, liturgischer und theologischer Predigten hinausging und es schaffte, den Menschen einen stärkeren religiösen Sinn zu

vermitteln und ihnen ein größeres und/oder neues Bewusstsein für das Recht auf Freiheit und Gerechtigkeit zu geben.

Das Werk von Don Lustosa, das die Volksseele erhebt, den Glaubenssinn veredelt, das Gefühl der menschlichen Solidarität und die Tugend der Brüderlichkeit verbreitet, überschreitet geographische Grenzen und setzt sich international durch.

Eine reiche Persönlichkeit



Monsignore Lustosa empfängt den Besuch des Rektors, Don Luigi Ricceri, in Carpina (27.06.1970)

Die Persönlichkeit des berühmten Erzbischofs Don Antônio de Almeida Lustosa hat viele Facetten. Sie wurde schon in jungen Jahren geprägt und hat sich während seines gesamten irdischen Lebens gefestigt, immer geleitet vom Gemeinwohl und der Verteidigung und Förderung christlicher Prinzipien und Werte. Don Antônio hinterließ eine Spur der Spiritualität, sowohl durch die Bücher, die er veröffentlichte, als auch durch seine katechetische Arbeit, die er bis in die entferntesten und unzugänglichsten Regionen führte.

Ein hervorstechendes Merkmal seiner reichen Spiritualität war sein außergewöhnlicher Gebetsgeist, der tief in ihm verwurzelt war und nie zur Schau gestellt wurde. Er war auch ein Mann, der sich selbst Abtötungen, Opfer und Fasten auferlegte.

Eine weitere edle Hingabe seines Geistes war sein literarischer Elan. Sein literarisches Schaffen war groß, von Hirtenbriefen über Artikel in Zeitungen und Zeitschriften bis hin zu zahlreichen veröffentlichten und unveröffentlichten Werken historischer, volkskundlicher, religiöser, geographischer, kultureller, anthropologischer, spiritueller und asketischer Natur.

Wie Don Bosco war er ein produktiver Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten, in der Theologie, Philosophie, Spiritualität, Hagiographie, Literatur, Geologie und Botanik.

Seine literarischen Werke offenbaren seine tiefe Spiritualität und das Ausmaß seines sozialen Engagements bei der Evangelisierung seiner Herde. Mit seiner Feder brachte er das Evangelium zu allen.

Don Antônio de Almeida Lustosa ist ein treues Beispiel für eine voll verwirklichte Berufung. Dies bewies er in seiner langen pastoralen Tätigkeit in den Diözesen, die er mit der Hand eines geistlichen Meisters leitete und führte.

Er war ein vorbildlicher Bischof seiner Zeit, der sich durch einen ungebrochenen Eifer und einen festen Willen auszeichnete.

Als wahrer Mann Gottes war er stets um das Wohlergehen der Menschen besorgt, weshalb er auch als „Vater und Freund der Armen“ bekannt war.

Don Lustosa war bestrebt, dem Gründer der salesianischen Kongregation – dem heiligen Johannes Bosco – treu zu bleiben, indem er in seine Fußstapfen trat, sich seine Beispiele zu eigen machte und so das salesianische Charisma in Brasilien umsetzte, so dass er als Bischof für soziale Gerechtigkeit anerkannt wurde.

Die folgenden Worte, mit denen der damalige Generalpostulator der Causa, Pater Pasquale Liberatore, den Diener Gottes anlässlich seines 19. Todestages würdigte, fassen die Bedeutung und den Stellenwert seiner Botschaft in der Kirche und der Gesellschaft seiner Zeit sowie ihre Aktualität wortgewaltig und wirkungsvoll zusammen: „Er war ein großer Asket (auch von seiner äußeren Erscheinung her: „eine luftige Hülle“ wurde über seine physische Person gesagt), aber mit einem unnachgiebigen Willen, der das Feuer, das in ihm brannte, zum Ausdruck brachte. Dank seiner inneren Physiognomie war er in der Lage, ein außergewöhnliches Werk zu vollbringen, das in den verschiedensten Bereichen Spuren hinterlässt: ein leidenschaftlicher Wahrheitssucher, ein ernsthafter Gelehrter, ein Schriftsteller und Dichter, der Schöpfer zahlreicher Werke: das Vorseminar *Cura d’Ars*, das Institut *Cardinal Frings*, das *São-José*-Krankenhaus, der Schrein von *Nossa Senhora de Fátima*, der Radiosender *Assunção*

Cearense, die Casa do Menino Jesus, Volksschulen, Arbeiterkreise usw., und vor allem – er war der Gründer einer religiösen Kongregation.

Groß und einfach zugleich, verstand er es, die vielen Verpflichtungen des Bischofs mit dem Katechismus für Kinder zu verbinden und – in den letzten Jahren seines Lebens – mit der bescheidenen Sammlung von Briefmarken Latein zu lernen. Als eifriger Seelsorger liebte er sein Volk, verließ nie seine Herde, spürte die Dringlichkeit von Berufungen und füllte seine Seminare mit ihnen.

In seinem Herzen blieb er immer Salesianer. „Ein ewiger Salesianer“ wurde über ihn gesagt. Schon bei seiner Priesterweihe war er ein „Novizenmeister“ und blieb sein ganzes Leben lang ein Seelenschmied im salesianischen Stil. Ein Asket, sagte ich eingangs. In Wirklichkeit verkörperte er das Motto, das Don Bosco uns hinterlassen hat: Arbeit und Mäßigung.

Das Geheimnis seiner Heiligkeit liegt darin, dass er alle Formen der Mittelmäßigkeit verabscheute. Er war ein Athlet des Geistes – vielleicht erinnern wir uns deshalb gerne an ihn, der „immer auf den Beinen war“ (auch wenn er in seinen späteren Jahren an den Rollstuhl gefesselt war). Immer auf den Beinen! Auch heute noch. Wie jemand, der weiterhin eine Lektion erteilt. Die schwierigste und anspruchsvollste Lektion: die der Heiligkeit“.

Cristiana Marinelli

Generalpostulatorin der Salesianer

Südasien. Don Bosco unter den

jungen Menschen

Lassen Sie uns sehen, was es heute bedeutet, die Mission Don Boscos gegenüber den jungen Menschen zu leben, vor allem gegenüber denen, die in Südasien arm an Ressourcen sind.

Der Herr sagte Don Bosco deutlich, dass er seine Mission in erster Linie auf die jungen Menschen, insbesondere die Ärmsten, ausrichten sollte. Diese Mission für die jungen Menschen, vor allem für die Ärmsten, wurde zur Daseinsberechtigung der Salesianischen Kongregation.

Wie unser Vater Don Bosco sagt jeder Salesianer am Tag seiner Ordensprofess zu Gott: „Ich gebe mich ganz in Deine Hände. Ich verpflichte mich, meine ganze Kraft denen zu widmen, zu denen Du mich schickst, vor allem den ärmsten jungen Menschen“. Jeder salesianische Mitarbeiter ist dieser Mission verpflichtet.

Auf dem letzten Generalkapitel der Kongregation wurde die Bitte erneuert, den Ärmsten, Verlassenen und Schutzlosen absolute Priorität einzuräumen.

Als mir angeboten wurde, einen Artikel für das Salesianische Bulletin zu schreiben, dachte ich sofort an das, was ich für eine der größten Interventionen zugunsten der ärmsten Jugendlichen in der südasiatischen Region der Salesianischen Kongregation halte, nämlich die Vorbereitung armer Jugendlicher auf eine Beschäftigung durch kurzfristige Berufsausbildung. Nach dem 28. Generalkapitel hat sich die Region Südasien dazu entschlossen, jungen Menschen zu helfen, die Armut aus ihren Familien zu vertreiben. Doch bevor ich darauf eingehe, möchte ich Ihnen die Region Südasien der Salesianischen Kongregation vorstellen.

Die Region Südasien umfasst alle salesianischen Werke in Indien, Sri Lanka, Bangladesch, Nepal, Kuwait und den

Vereinigten Arabischen Emiraten. Es gibt 11 Provinzen und 1 Visitatorie. Mit mehr als 3000 Salesianer-Professen repräsentiert die Region Südasien 21,5% der Salesianer in der Welt; diese arbeiten in 413 salesianischen Ordenshäusern, was 23,8% der Salesianerhäuser in der Kongregation entspricht. Das Durchschnittsalter der Mitbrüder liegt bei 45 Jahren. Es ist eine Fügung des Schicksals, dass so viele Salesianer in der Region arbeiten, in der es die meisten jungen Menschen und armen Jugendlichen der Welt gibt.

Zur Salesianischen Familie in der Region gehören neben den Salesianern auch das Institut der Don-Bosco-Schwestern (1789), die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (3652), der Weltbund der ehemaligen Schüler (34091), das Säkularinstitut der Volontäre Don Boscos (15), die Missionsschwestern von Maria, der Helferin der Christen (915), die Vereinigung von Maria, der Helferin der Christen (905), die Katechistenschwestern von Maria, der unbefleckten Helferin der Christen (748), die Jünger – Säkularinstitut Don Bosco (317), die Schwestern von Maria, der Helferin der Christen (102) und die Schwestern der Heimsuchung Don Boscos (109).

Die Werke der Salesianer erreichen in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern der Salesianischen Familie und anderen Ordensleuten und Laien über 21.170.893 Begünstigte. Eine Vielzahl von Werken (formale und nicht-formale technische Ausbildung, Werke für gefährdete Jugendliche [YaR, *youth at risk*], Schulen, Hochschulen, Pfarreien, Jugendzentren, Oratorien, Sozialarbeit usw.) zielen darauf ab, den Begünstigten zu dienen. Die anderen Mitglieder der Salesianischen Familie haben unabhängige Werke, die viele andere Menschen erreichen.

Die Welt hat sich unter der Führung der Vereinten Nationen das Ziel gesetzt, „die Armut in all ihren Formen und überall zu beenden“, als erstes der Ziele für nachhaltige Entwicklung. Die Arbeit der Salesianer trägt in vielerlei Hinsicht zur

Verwirklichung dieser Ziele bei. Eine herausragende Arbeit ist jedoch die kurzfristige Ausbildung armer Jugendlicher, denen dann geholfen wird, eine Beschäftigung zu finden und ihren Lebensunterhalt zu verdienen, damit sie die Hauptakteure sind, die ihre Familien aus der Armut führen.

Die Provinzialkonferenz der Salesianer in Südasien (SPCSA) hat Don Bosco Tech (DBTech) ins Leben gerufen, um die Bemühungen aller Salesianer-Provinzen in diesem Arbeitsbereich zu koordinieren. Das 2006 gegründete DBTech-Modell und sein Name wurden in anderen Teilen der Welt nachgeahmt. In den letzten Jahren hat das Netzwerk (DBTech India) über 440.000 junge Menschen ausgebildet. Die Arbeit erfolgt über die verschiedenen Einrichtungen der Salesianer sowie über ein breites Netzwerk der Zusammenarbeit mit anderen Diözesan- und Ordensgemeinschaften und einem großen Pool hochmotivierter Laienmitarbeiter, die sich für die ärmste Schicht der Jugend einsetzen.

Obwohl im Laufe der Jahre große Erfolge zugunsten der ärmsten Jugendlichen erzielt wurden, möchte ich die Ergebnisse für 2022-2023 hervorheben, um die Arbeit aller Salesianer und ihrer Mitarbeiter bei der Verwirklichung des Traums von Don Bosco zu würdigen, uns den jungen Menschen zu widmen, insbesondere den ärmsten.

Ich habe mich entschieden, Ihnen diese Arbeit besonders vorzustellen, weil sie das größte und beste Ergebnis für die ärmsten Familien erzielt hat.

Wir haben hier ein Netzwerk, das in einem Jahr 26.243 Studenten ausgebildet hat! Nur sehr wenige große Einrichtungen auf der Welt können sich rühmen, in einem Jahr so viele Studenten ausgebildet zu haben (20.121). Und selbst unter ihnen kommen selten so viele Absolventen aus den ärmsten Schichten der Gesellschaft.

Von diesen Absolventen haben rund 18.370 nach Abschluss ihrer

Berufsausbildung eine Beschäftigung gefunden (etwa 70% der Ausgebildeten).

All diesen Studenten wurden Ausbildung und Arbeitsvermittlung völlig kostenlos angeboten. Dies wurde dank des großzügigen Beitrags von Wohltätern und Partnern der Unternehmerischen Sozialverantwortung (CSR) erreicht. DBTech hat über 30 Finanzierungspartner, darunter Unternehmen, Stiftungen und die Regierung.

Die Vorliebe der Salesianer für die ärmsten jungen Menschen zeigt sich darin, dass fast alle Auszubildenden aus den „wirtschaftlich schwächeren Schichten“ der Gesellschaft stammen, nämlich 98%.

Noch wichtiger ist, dass 10.987 (55%) der 20.121 Studenten, die bereits ihren Abschluss gemacht haben (die anderen befinden sich in der Ausbildung und warten auf den Abschluss ihrer Kurse), aus Familien mit einem Jahreseinkommen von weniger als 100.000 Rupien oder etwa 1.111 Euro pro Jahr stammen (berechnet nach einem Wechselkurs von 1 Euro = 90 Rupien). Dies entspricht einem Haushaltseinkommen von weniger als 100 Euro pro Monat. Das bedeutet, dass Familien mit weniger als 3 Euro pro Tag auskommen müssen. Wir sprechen hier von Familien und nicht von Einzelpersonen!

<i>Jährliches Haushaltseinkommen</i>	<i>Ungefähres tägliches Haushaltseinkommen</i>	<i>Ausgebildete junge Menschen insgesamt</i>	<i>% der ausgebildeten jungen Menschen</i>
Unter 1 Lakh / Unter 1.111 Euro	unter 3 Euro	10.987	55%
1-3 Lakh	unter 3-9 Euro	8144	40%
3-5 Lakh	unter 9-15 Euro	469	2%
5-7 Lakh	unter 15-21 Euro	161	1%
7 Lakh und mehr	21 Euro und mehr	360	2%

Gesamtbetrag		20.121 (+ 6.302 in der Klasse)	
--------------	--	--------------------------------------	--

Anmerkung: 1 Euro = 90 Rupien

Nach der kostenlosen Ausbildung verdienen diese armen Jugendlichen nun durchschnittlich 10.000 Rupien pro Monat. Damit ist ihr persönliches Jahreseinkommen höher als das jährliche Haushaltseinkommen ihrer Familien.

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit ergebnisorientierter, transformativer Interventionen bildet die Salesianische Familie in Südasien mit der Hauptrolle der jungen Menschen, die ausgebildet und beschäftigt werden, wirklich „aufrechte Bürger“. Junge Menschen, die ausgebildet und in ein Arbeitsverhältnis vermittelt wurden, tragen heute zum Aufbau der Nation bei. Das jährliche Einkommen, das diese beschäftigten Studenten nach der kostenlosen Ausbildung erzielen, beträgt etwa 2.204.400.000 Rupien, was etwa 24.493.333 Euro pro Jahr entspricht.

Die Dauer der Ausbildung variiert je nach Einsatzgebiet. Schulungen werden in verschiedenen Sektoren angeboten: Landwirtschaft und verwandte Bereiche; Bekleidung, Make-up und Heimtextilien; Automobil; Banken und Finanzen; Schönheit und Wellness; Investitionsgüter; Bauwesen; Elektronik und IT-Hardware; Lebensmittelverarbeitung; Möbel und Einrichtungsgegenstände; Grüne Arbeitsplätze; Handwerk und Teppiche; Gesundheitswesen; IT-ITES; Logistik; Medien und Unterhaltung; Büromanagement; Sanitärwesen; Energie; Einzelhandel; Tourismus und Gastgewerbe und andere.

Es sei auch darauf hingewiesen, dass in Entwicklungsländern, in denen Mädchen und Frauen schwächer und schutzloser sind, die von den Salesianern angebotenen Dienstleistungen eher den Frauen zugute kommen: über 53% der Auszubildenden, die den Kurs abgeschlossen haben, sind Frauen.



Die Geschichten junger Menschen, die ihr Leben verändert haben, indem sie die von den Salesianern gebotenen Möglichkeiten ergriffen haben, sind sehr wichtig für die Geschichte der salesianischen Fürsorge für die Ärmsten.

Die Salesianer haben in der Tat die Unterstützung vieler großzügiger Menschen, Stiftungen, Unternehmen und Regierungen erhalten, um die Umwandlung so vieler benachteiligter Jugendlicher in aufrechte und produktive Bürger zu ermöglichen. Wir sind ihnen allen sehr dankbar. Gott hat die Region auch mit einem Zuwachs an salesianischen Berufungen gesegnet.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website von DBTech India, <https://dbtech.in>.

Diese Arbeit ist, wie Don Bosco sagen würde, „unsere größte Befriedigung“! Sie wendet sich an die Ärmsten. Sie beinhaltet eine groß angelegte Zusammenarbeit zwischen religiösen und weltlichen Einrichtungen. Sie ist ein großartiges Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Laien. Es richtet sich an alle jungen Menschen: 72% der jungen Begünstigten gehören der Hindu-Religion an, der zahlreichsten Religion in der südasiatischen Region.

In den *Biographischen Memoiren* lesen wir die Worte Don Boscos: „Versuchen Sie, immer bei den armen Kindern des Volkes zu bleiben. Versagen Sie nicht in Ihrem Hauptzweck und haben Sie Ihre Gesellschaft immer im Blick: Streben Sie nicht nach größeren Dingen. [...] Wenn Sie die Armen erziehen, wenn Sie arm sind, wenn Sie kein Aufhebens machen, wird niemand neidisch auf Sie sein, niemand wird Sie suchen, man wird Sie in Ruhe lassen und Sie werden Gutes tun.“ (MB IX,566)

Wir stellen auch einige junge Menschen vor, die ihr Leben verändert haben, nachdem sie dem Charisma Don Boscos begegnet sind.

Adna Javaid

Der Kampf von Adna Javaid begann schon in jungen Jahren. Sie wuchs in Armut auf. Sie wurde in Bemina geboren, einer Region im Herzen von Srinagar, der Sommerhauptstadt von Jammu und Kaschmir, Indien. Adnas Vater, Javaid Ahmad Bhat, war ein Ladenbesitzer, der seine Familie kaum ernähren konnte. Nach Abschluss der 12. Klasse brach sie die Schule ab und blieb einige Jahre zu Hause. Sie wollte ihre Träume verfolgen, konnte aber keinen Weg finden, sie zu verwirklichen.

Trotz der schwierigen Umstände begann sie, Theaterstücke zu schreiben und sie in kleinen Theatern in ihrer Gegend aufzuführen. Ihre ersten Bemühungen waren jedoch erfolglos und sie musste eine Ablehnung nach der anderen hinnehmen. Im Jahr 2021 führte Adna ihr erstes Stück, „Ich weiß, ich war ein Mädchen“, in ihrer Gemeinde auf. Das Stück wurde schlecht aufgenommen und Adna verlor ihre gesamten Ersparnisse. Sie behielt jedoch ihren Glauben und baute sich langsam ihre Zukunft auf.

Während der Mobilisierung von Don Bosco Tech in Srinagar in der Nähe ihres Wohnortes sah Adna das Team von Don Bosco Tech und sprach mit ihnen über ihre Probleme. Das Team überzeugte sie davon, an der Ausbildung teilzunehmen und sicherte ihr Unterstützung bei der Arbeit zu, so dass sie sich entschloss, dem CRM Domestic Voice Domain beizutreten.

Adnas Durchbruch kam 2021, als sie merkte, dass sie nach der Ausbildung im Don Bosco Tech Ausbildungszentrum in Srinagar ihren Träumen näher gekommen war.



Seitdem hat sich Adna zu einer der einflussreichsten und erfolgreichsten Persönlichkeiten in der Business Process Outsourcing-Branche entwickelt. Trotz erheblicher Hindernisse und Rückschläge blieb sie hartnäckig, arbeitete weiter hart und glaubte an sich und ihre Vision.

Sie arbeitet jetzt als Customer Care Process Executive bei der

J&K Bank, unterstützt von DigiTech, Call System Pvt. Ltd, mit einem Monatsgehalt von 12.101 Rupien.

Adna ist jetzt sehr zufrieden mit ihrem Leben und hilft auch vielen Mädchen, eine Berufsausbildung im Don Bosco Tech Training Centre, Rajbagh, Srinagar zu absolvieren.

Peesara Niharika

Peesara Niharika kommt aus einer ländlichen Gegend, weit entfernt vom Don Bosco Tech Zentrum, Karunapuram. Mit der Unterstützung ihrer Eltern, die Tagelöhner sind, hat sie ihren Abschluss gemacht. Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten haben ihr Leben von klein auf bestimmt. An einem Punkt in ihrem Leben brach sie sogar die Schule ab und unterstützte ihre Eltern finanziell, indem sie auf einem Bauernhof mit den Dorfbewohnern arbeitete. Aber sie sehnte sich nach einer höheren Bildung, als sie sah, wie ihre Klassenkameraden auf die Universität gingen, während sie auf dem Reisfeld arbeitete.

Eines Tages, als sie nach einer Arbeitsmöglichkeit suchte, stieß Niharika auf den Mobilisierungsflügel in Karunapuram, der von den Mitarbeitern des Don Bosco Tech Centre organisiert wurde, und fasste den festen Entschluss, sich für das Berufsausbildungsprogramm anzumelden. Da sie sich für das Management von Kundenbeziehungen interessierte, meldete sie sich für das Programm CRM Domestic Non-Voice im Don Bosco Tech Zentrum, Karunapuram, an.

Sie war während des Ausbildungsprogramms sehr aktiv und vielseitig und versuchte, mit allen Teilnehmern in ihrer Gruppe effektiv zu kommunizieren. Sie ist ein Multitalent mit Fähigkeiten wie Tanzen, Singen und Spielen und verbreitet mit Begeisterung positive Stimmung in ihrer Umgebung. Dank der Lebenskompetenztrainings konnte sie ihre Schüchternheit und ihr Lampenfieber überwinden.



Zum Zeitpunkt des Vorstellungsgesprächs wurde sie von Ratnadeep in Hyderabad als Kundendienstmitarbeiterin mit einem Gehalt von 14.600 Rupien pro Monat, einschließlich Versicherung, eingestellt. Sie ist nun in der Lage, für ihre Familie zu sorgen und ihre Eltern zu unterstützen, die der Don Bosco Tech Society für die enorme Veränderung im Leben ihrer Tochter äußerst dankbar sind. Niharika ist sich sicher, dass ihr Aufenthalt im Don Bosco Tech Karunapuram Zentrum für den Rest ihres Lebens eine glückliche Erinnerung bleiben wird.

Chanti V.

„Der Unterschied zwischen dem, was Sie sind, und dem, was Sie sein wollen, ist das, was Sie tun“.

Chanti stammt aus einer Familie mit niedrigem Einkommen in Vepagunta, Vishkapattanam. Nachdem er die Mittelschule abgeschlossen hatte, wollte er eine höhere Schule besuchen, konnte sich aber die Kosten dafür nicht leisten. Dann erfuhr er durch einen Freund aus der Nachbarschaft und eine Mobilisierungsaktion in seinem Dorf vom Don Bosco Tech Ausbildungszentrum in Sabbavaram. Von Beratern erfuhr er, dass dieses Institut kostenlose Schulungen mit Zertifizierungen der *National Skill Development Corporation* anbietet.

Nachdem er sich bei Don Bosco Tech eingeschrieben hatte, lernte Chanti neben dem E-Commerce-Kurs auch gesprochenes Englisch und den Umgang mit einem Computer. Die Ausbilder erinnern sich noch daran, dass ihnen an seinem ersten Tag bei Don Bosco Tech seine schlechten Kommunikationsfähigkeiten und seine geringen Computerkenntnisse aufgefallen waren. In seinem Dorf gab es kein richtiges Bildungssystem oder Einrichtungen, die es ihm ermöglicht hätten, solche Fähigkeiten zu erwerben. Aber seine Beharrlichkeit, das Erlernen eines neuen Fachs zu festigen, und die Notwendigkeit eines besseren Jobs überzeugten die Ausbilder, ihn im Bereich des elektronischen Handels unterzubringen.

Es gelang ihm, einen Job bei der Firma Ecom Express als Laufbursche zu bekommen. Nachdem das Unternehmen sein Talent

erkannt hatte, übertrug man ihm mehr Verantwortung und er verdient nun 20.000 Rupien pro Monat.



Er und seine Eltern sind sehr glücklich über seinen Erfolg. Er ist dem Institut sehr dankbar, dass es ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist. Er ist nun zu einem inspirierenden Beispiel für die Jungen in seinem Dorf geworden, die darum kämpfen, einen anständigen Job zu finden. Er hat viele von ihnen über DB Tech, Sabbavaram, informiert, und viele haben den Wunsch geäußert, sich am Institut einzuschreiben.

Klerina N Areng

Klerina N Areng aus Meghalaya schloss 2009 als Privatschülerin ihr 10. Schuljahr ab. Dann hörte sie von der Don Bosco Tech Society, die kostenlose Schulungen und Praktika außerhalb des Landes anbietet. Sie war sehr interessiert und beschloss, an der Ausbildung teilzunehmen.

Sie schrieb sich für den Skill Meghalaya F&B Service Associate Batch-2 Kurs im Don Bosco Tech Zentrum in Shillong ein. Alle ihre Klassenkameraden waren jünger als sie, also hänselten die meisten sie und nannten sie Mutti, aber sie ignorierte sie.

Sie war sehr pünktlich, respektvoll und lernte sehr gut. Sie lernte alles schneller als ihre Gruppenkameraden. Während der gesamten 2-monatigen Ausbildung zeigte sie Disziplin und erzielte hervorragende Ergebnisse. Nach Abschluss der Ausbildung bot DB Tech ihr schließlich eine Stelle als Stewardess im JW Marriott Sahar Mumbai an, mit einem Monatsgehalt von 15.000 Rupien.

Sie ist DBTech und MSSDS Skill Meghalaya sehr dankbar, dass sie ihr die Möglichkeit gegeben haben, einen angemessenen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit dem Gehalt wird sie nun in der Lage sein, ihre Eltern finanziell zu unterstützen.



Don Biju Michael, SDB
Generalrat für Südasien